

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 24. Telephon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-81.

Berichte unseres Generalstabs

Lebhafere Gefechtsfähigkeit in Wolhynien. — Italienische Angriffe auf den Arzi Brh abgewiesen

(Amtlicher Bericht.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Die erhöhte Gefechtsfähigkeit an unserer wolhynischen Front hält an. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe dauern in wechselnder Stärke fort. Zwei feindliche Angriffe auf den Arzi Brh wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert ruhig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Englische Stellungen bei Hülluch von pfälzischen Truppen gestürmt. — Im Maasgebiet lebhafter Artilleriekampf. — Luftbombardement des Bahnhofes Horodzieja.

(Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich des Hohenzollernwerkes bei Hülluch stürmten pfälzische Bataillone mehrere Linien der englischen Stellung. Bisher wurden 127 unvertundene Gefangene eingebracht und mehrere Maschi-

nengewehre erbeutet. Der Gegner erlitt außerdem erhebliche blutige Verluste, besonders bei einem erfolglosen Gegenangriff.

In den Argonnen scheiterte ein von den Franzosen unter Benützung von Flammenwerfern unternommener Angriff gegen die Fille Morte.

Im Maasgebiet herrschte beiderseits lebhafteste Artillerietätigkeit. Von einem schwachen französischen Angriffsversuch im Thiamontwalde abgesehen, kam es zu keiner nennenswerthen Infanteriehandlung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader belegte den Bahnhof Horodzieja an der Linie Kraichin—Minsk ausgiebig mit Bomben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Transport der serbischen Truppen.

Die Krise überwunden.

Berlin, 12. Mai. Das „Wolff-Bureau“ meldet aus Athen:

Man betrachtet die durch das Versagen der Vierverbandsmächte, die serbischen Truppen auf der griechischen Eisenbahn nach Saloniki zu bringen, heraufbeschworene Krise für überwunden. Die Haltung der griechischen Regierung war demnach sehr erfolgreich.

Die Neutralität Rumäniens.

Die Intriguen und Machinationen, die Rumänien in das Lager der Entente treiben sollten, sind fehlerhaft. Rumänien beharrt in seiner Neutralität. Nachdem es den Lieferungsvertrag mit Deutschland abgeschlossen hatte, war bezüglich der ferneren Haltung Rumäniens Klarheit geschaffen. Wohl ist dieser Vertrag kein politischer, sondern „nur“ ein wirtschaftlicher, aber er schließt dennoch eine Parteinahme Rumäniens zu Gunsten der Entente aus. Rumänien hatte vor Abschluß des Vertrages freie Hand und konnte auch gegen die Centralmächte sich entscheiden. Daß es dies nicht gethan hat, läßt sich am besten daraus erklären, daß das Interesse Rumäniens diesen Weg verbot. Die Entente kargte allerdings nicht mit verlockenden Versprechungen, ein Mittel, das die Centralmächte nicht antworteten.

Aber so glänzend die Versprechungen waren, — es waren eben nur Versprechungen ohne Garantie der Erfüllung und namentlich ohne Garantie der Rückversicherung gegen einen Fehlschlag. Die rumänischen ehrlichen Politiker sind nüchtern genug gewesen, die Versprechungen auf ihren wahren Werth zu prüfen, und da sie finden mußten, daß man ihnen saure Trauben bot, waren sie klug genug, nicht anzubeißen. Der Vertrag mit Deutschland war von vornherein klar und wahr, und er ermöglicht zugleich den Rumänen, einerseits ihre Ernte zu verkaufen, andererseits zu kaufen, was sie brauchen. Solche praktische Zugeständnisse konnte die Entente nicht machen. Sie kann weder kaufen noch verkaufen, — weil ihr die Wege nach Rumänien abgeschnitten sind. Wollten die Rumänen nicht im „eigenen Fett erstickt“, so mußten sie einen Ausweg suchen, der ihnen alle Sicherheit und vollen Gewinn bot — und das war der Vertrag mit Deutschland. Dieser Vertrag gibt aber den

Die Chaconne.

(Original-Beitrag des „Neues Pester Journal“.)

„Gehst Du morgen in das Konzert Volkmann?“ fragte meine Cousine Marianne beim Fortgehen.

„Fällt mir nicht ein“, erwiderte ich, „geht ist April, also Schonzeit; ich habe keine Lust dazu.“

„Wie? keine Lust?“ fragte Marianne. „So viel ich weiß, hast Du ein hübsches, modernes Abendkleid. Wozu hast Du es Dir denn gemacht? Alle werden dort sein. Volkmann spielt die Chaconne, ein Sitz kostet zwanzig Kronen, und da muß man hingehen, sonst sieht es aus, als hätte einen der Krieg heruntergebracht; nur Millionäre können es sich jetzt erlauben, zurückgezogen zu leben.“

Marianne ist blöde, aber über Alles, was „man“ thun muß, ist sie genau unterrichtet. Also sah ich nächster Abend auch im Konzert Volkmann.

Der große Künstler wurde bei seinem Erscheinen mit einer Applausfalbe begrüßt. Er hat eine Riesengläse und bekommt daher leicht den Schnupfen. Bevor er anfang, putzte er sich daher erst die Nase in As dur, was unter den anwesenden Damen einen Schauer des Entzückens auslöste. Ich schauerte mit.

Obwohl ich in meinem achtzehnten Lebensjahr Musikreferentin in Leitomischl war, will ich mich doch hier jeder eingehenden Kritik enthalten. Genug — der große Meister gefiel mir so sehr, daß ich am liebsten ins Künstlerzimmer geeilt wäre, um ihm erstens dafür zu danken, daß er auf der Welt

ist, zweitens, ihn um Verzeihung zu bitten, daß ein niedriger Erdenwurm, wie ich, es wagt, für elende zwanzig Kronen zwei Stunden lang dieselbe Luft mit ihm zu atmen. Aber nicht umsonst war ich einmal Kritiker, und als mich Marianne in der Pause fragte, wie mir die Chaconne gefallen habe, sagte ich: „O ja — sehr gut spielt sie der Volkmann. Aber der Waldmeister — weißt Du — über den Feigenbart geht doch nichts, wobei ich allerdings einschränkend bemerken muß —, übrigens, Marianne, sag einmal — was ist das eigentlich, eine Chaconne?“

Marianne machte ein verdugtes Gesicht.

„Ja, weißt Du denn das wirklich nicht?“

„Nein, Marianne, ich weiß es wirklich nicht. Aber Du hast ja der Chaconne so das Wort geredet, da mußt Du es doch wissen?“

„Um so was kümmere ich mich nicht. Mir genügt es, daß ich da sitze und daß alle meine Bekannten sehen, daß ich da sitze und gut angezogen bin; Du — vielleicht war das eine Geliebte vom Bach, die Chaconne?“

Also Marianne wußte es nicht und ist doch, mit Respekt zu sagen, musikalisch; soviel ich weiß, ist sie als junges Mädchen wenigstens aus fünf Klavierschulen hinausgeworfen worden. Wenn ich es nicht weiß, liegt die Sache ganz anders; ich kenne keine Note und beherrsche von allen Instrumenten nur die Maultrommel. Allerdings hat mich das nicht gehindert, mit dreizehn Jahren eine Oper zu komponieren, die nur deshalb nicht aufgeführt wurde, weil mein Vater kein Musikkritiker an einer führenden Zeitung war, und mit achtzehn Jahren die

Virtuosen, die sich in Leitomischl hören ließen, zu kritisieren. Meine Referate waren sogar äußerst beliebt, Jeder konnte daraus herauslesen, was er wollte, man hätte sie auch ganz gut als Saatenstandsberichte verwenden können und Niemand hätte etwas gemerkt. Aber nun war ich wirklich neugierig wegen der Chaconne. Da gerade die Frau Dr. Fellingner, eine Journalistin und Autorität in Kunstfachen, auf mich zukam, fragte ich sie ganz einfach:

„Bitte, gnädige Frau, könnten Sie mir nicht schnell sagen — was ist das, die Chaconne?“

Die Frau Doktor warf sich in etwas, das sie nicht hatte, hielt die Nase so hoch, daß es ihr bequem hineinregnen konnte, und begann:

„Die Chaconne ist von Johann Sebastian Bach, und er komponierte sie —“

„Aber so meine ich es ja nicht; ich will nur wissen — was bedeutet das, die Chaconne?“

„Ausreden lassen! Er komponierte sie in einer Laube, nach dem Mittagessen, das aus Bodeleisefisch und grünen Erbsen bestand. Er trug dabei eine perlgraue Hose und einen schlafengrünen Leibrock, an dem der mittlere Knopf fehlte. Dieser Knopf ist im Besitze von Lord Abergavenny in Hamptonshire. Künstlerisch bedeutet die Chaconne eines der abelgigsten Werke des Meisters, und Volkmann —“

„Aber da weiß ich ja noch immer nicht —“ warf ich dazwischen.

„Ja — wenn Sie die Leute nicht ausreden lassen!“ sagte die Frau Doktor beleidigt und rauschte weiter. Aber das Rauschen half ihr nichts — ich sah, sie wußte es auch nicht. Zum Glück erblickte

Rumänen zugleich die Möglichkeit, ihre Neutralität aufrecht zu halten und ihr Blut zu schonen.

Bratianu ist ein viel zu praktischer Politiker, als daß er nicht alle Chancen genau abgewogen hätte, sein nationales Gewissen mußte ihm gleichfalls sagen, daß er durch die Entente niemals zu einer Befriedigung nationaler Aspirationen gelangen werde, und das war mit ein Grund dafür, daß er den Sperling in der Tasche der Taube auf dem Dache vorzog. Seine eigene Partei hat ihm sicher zugestimmt und von der Opposition hatte er keinen Widerspruch zu besorgen. Der konservativen Partei kann es nur recht sein, daß Rumänien nicht in einen Krieg mit den Centralmächten hineingetrieben wurde, der so gar nicht den Interessen Rumäniens entspricht und in dem die Rumänen ihre Knochen nur für fremde Zwecke preisgegeben hätten. Den Widerspruch der pseudodemokratischen Partei des Herrn Take Jonescu, von dem die Späßen auf allen Dächern pfeifen, daß er sich mit Haut und Haaren der Entente verschrieben hat, brauchte Bratianu nicht zu fürchten. Ihn und dessen mitgekaupte Presse kann Bratianu so gründlich niederschmettern, wenn er will, daß keiner von ihnen gegen die Regierung das Haupt erheben könnte.

Bleiben allerdings noch zwei Gegner: Carp und Filipescu, Beide nicht zu unterschätzende Gegner. Aber man darf doch nicht Carp und Filipescu gleichstellen. Carp ist ein überzeugungstreuer Staatsmann von unvergleichlicher Kraft. Er ist unermüdet und unwiderleglich im Kampfe gegen den „Erbfeind“ Rumäniens, das ist Rußland. Wenn es nach seinem Willen ginge, ständen die Rumänen schon längst an der Seite der Centralmächte. Er kennt, wie kein Zweiter, die Falschheit Rußlands, das gleichzeitig mit den Rumänen gegen Bulgarien verhandelt und mit den Bulgaren gegen Rumänien, und wie ein zweiter Cato ruft er täglich seinem Volke zu: „Russiam esse delendam!“ „Krieg mit Rußland!“ ist seine Parole. Er erblickt in der Neutralität eine Schädigung der rumänischen Interessen und von diesem Standpunkte aus ist ihm der wirtschaftliche Vertrag mit Deutschland eben nicht genug. Seinem Ideale ist das Jahrhundert noch nicht reif und deshalb wird seine Opposition den Vertrag mit Deutschland nicht zu Falle bringen. Aber auch nicht die Filipescu's. Filipescu ist ein bekannter Heißsporn — aber ebenso bekannt ist seine Wetterwendigkeit. Parteidisziplin kennt er nicht, sondern nur seinen Willen und dieser unterliegt dem Wechsel. Dabei ist Filipescu sehr eitel und seine Eitelkeit und Einbildung trieben ihn zu der abenteuerlichen Fahrt nach Rußland, von der er wie ein

begoffener Pudel heimgekehrt ist. Er hatte sich eingebildet und Mephisto Take bestärkte ihn in der Einbildung — er werde politische Erfolge aus Rußland heimbringen und die Erfüllung der „nationalen Ideale“ werde durch ihn bewirkt werden.

Mit fliegenden Fahnen ist er ausgezogen und mit eingezogenen Segeln kam er in aller Stille zurück. Man hat ihn zum Essen eingeladen, aber ihm für seine Rückkehr keine Reisezahlung mit auf den Weg gegeben, so daß er tief enttäuscht mit leeren Händen wiederkam. Die Enttäuschung war bitter und seither ist sein Stern im Sinken. Das Prestige vom unwiderstehlichen Filipescu ist verschwunden, der Glaube an die „russische Freundschaft“ zerstört und ein arger Kagenjammer ist auf den Rausch gefolgt. Und da Filipescu erkennen mußte, daß die Versprechungen, zu deren Dolmetsch sich Take Jonescu gebrauchen ließ, eitel Wind waren, ist auch das Vertrauen in die Föderation Unioniste in die Brüche gegangen und die Larve vom Angesicht des Take Jonescu herabgerissen. Jetzt möchte Filipescu je eher je lieber aus der Umklammerung Jonescu's losgelöst sein und für sich die Aktionsfreiheit wiedergewinnen. Aber dieser Filipescu ist der gefährliche Gegner Bratianu's nicht mehr. Die Aktionspartei, die Föderationspartei, die Ligapartei sind nur mehr Scheinexistenzen und Bratianu beherrscht die Situation. Seine Politik ist die der „abwartenden Neutralität“, so wie sie im Kronrathe in Cimaia beschlossen worden ist und damit muß man vorläufig rechnen.

Der Weltkrieg.

Der Krieg gegen Rußland.

Bevorstehende russische Offensive.

Stockholm, 12. Mai. (Privat-Telegramm.) Die Abreise des Czaren an die Westfront wird in den hiesigen Kreisen als ein Zeichen dafür angesehen, daß wichtige militärische Ereignisse in der nächsten Zeit eintreten dürften. Wie private Nachrichten aus Petersburg besagen, sollen der englische und französische Botschafter am Petersburger Hofe im Auftrage ihrer Regierungen über die Unthätigkeit des russischen Heeres ernsthafte Vorstellungen erhoben und darauf hingewiesen haben, daß die äußerst bedrohte Lage der Franzosen bei Verdun es Rußland zur Pflicht mache, unverzüglich Alles aufzu-

bieten, um eine kräftige Offensive gegen die deutsch-österreichisch-ungarische Front zu ergreifen und dadurch die Westfront zu erleichtern. Der Zar hat daraufhin den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, dessen Ansehen mit seinen Siegen bei Erzerum und Trapezunt in der russischen Hofgesellschaft bedeutend gestiegen ist, zu sich berufen, um mit ihm die Aussichten einer russischen Offensive zu besprechen. Als Ergebnis dieser Besprechung wird die Abreise des russischen Czaren zur Front gemeldet.

Sommeression der Duma.

Berlin, 12. Mai. (Privat-Telegramm.) Wie bekannt wird, wird die Duma am 28. Mai zur Sommeression zusammentreten. Die Session dürfte den Juni hindurch andauern. Eine Anzahl wichtiger Gesetze liegt vor, u. a. der vielerörterte Antrag, den Verkauf von Alkohol gesetzlich zu verbieten. Von den übrigen Gesetzen ist das Steuerprogramm Barks von Wichtigkeit.

Der deutsch-französische Krieg.

Stetes Vordringen der Deutschen gegen Verdun.

Wien, 12. Mai. Dem „N. M. Z.“ wird von seinem Kriegsberichterstatter im deutschen Hauptquartier gemeldet: Durch den letzten großen deutschen Erfolg vor Verdun ist nicht nur die Höhe 304, sondern auch ein anderes Bollwerk, die sogenannte Nase von Thiaumont, in die Hände der Deutschen gefallen. Es sind somit zwei wichtige und starke Stellungen zu beiden Seiten der Maas erobert worden. Die deutschen Truppen sind jetzt in der Gegend von Thiaumont nur noch sechs Kilometer von der Stadt Verdun entfernt. Dort stehen sie der Stadt am nächsten. Die erbitterten Gegenangriffe der Franzosen auf die von den Deutschen eroberten Stellungen sind das beste Zeichen, wie beunruhigt die Franzosen hiedurch sind. Alle Rücküberungen des Feindes blieben erfolglos. Die deutschen Batterien ziehen sich jetzt sehr knapp vor den permanenten Batterien des hier weit vorspringenden Winkels der Fortsklinie.

Lugano, 12. Mai. Der Korrespondent des „Secolo“ an der französischen Front erklärt, eine Aenderung der Situation sei einstweilen nicht zu erwarten. Die Franzosen seien weiter zu einer Defensivtaktik gezwungen, so lange ihre industriellen Anstrengungen für eine Vervollkommnung der Bewaffnung nicht von Erfolg gekrönt wären. Die Erfolge der Deutschen

ich den Musikreferenten eines unserer ersten Tagesblätter, dem ich einmal auf den Fuß getreten bin; darauf gekniet, ging ich wie ein alter Bekannter auf ihn zu.

„Doktor, Freund, Kollege — wenn Sie ein Herz im Leibe haben, sagen Sie mir — was ist das, eine Chaconne?“

Der Kritiker sah mich einen Moment verblüfft an, dann brach er in ein schallendes Gelächter aus.

„Nein, das ist wirklich gut“, wieherte er. „Sie sind halt immer zu Späßen aufgelegt. Sagen Sie, liebe gnädige Frau, wo nehmen Sie bei diesen traurigen Zeiten so viel Humor her? Sie wissen nicht, was die Chaconne ist! Das muß ich gleich weiter erzählen!“ Und weg war er.

Also der wußte es auch nicht. Warum war ich auch so dumm, einen Musikkritiker zu fragen? Warum ging ich nicht gleich vor die rechte Schmitzede? Der große Künstler, der sie spielte, der wußte es ja gewiß. Die nächste Nummer war ein Klaviervortrag. Ich sagte mir daher ein Herz, stellte mich im Künstlerzimmer als Mitarbeiterin verschiedener Zeitungen vor und fand eine sehr gnädige Aufnahme. Dadurch ermuntert, interviewte ich den Gewaltigen: „Nicht wahr, Meister, die Chaconne spielen Sie wohl am liebsten?“

Ein träumerisches Lächeln überflog sein Gesicht. „Und wenn man bedenkt, was für unwissendes Volk Ihrer begnadeten Musik zuhören darf! Da gibt es zum Beispiel Leute, die mich fragten, was eine Chaconne ist! Natürlich sagte ich es ihnen, aber sie waren mit meinen Erklärungen nicht zufrieden: es fehlt mir eben an der künstlerischen Autorität.“

Meister, sagen Sie es ihnen durch meinen Mund, lassen Sie mich den unwürdigen Richter Ihrer Weisheit sein!“ — Der Künstler lächelte verächtlich.

„Was für Leute können das sein, die die Bedeutung der Chaconne nicht kennen?“ sagte er.

„Leider sind es die Leute auf den theuren Plätzen“, erwiderte ich. „Galeriemenschen gehen nicht zu Sachen, von denen sie nichts verstehen.“

Jetzt auf einmal lächelte der Künstler verbindlich. „Aber gerne stelle ich mich zur Verfügung des Publikums! Also, die Chaconne ist eine Komposition, die nur von den Wenigsten gespielt werden kann. Nur von den M—ler—w—nig—sten. Sobiel ich weiß, können sie nur drei Menschen spielen. Zwei davon sind gestorben. Das sagen Sie den Leuten.“

Ich wollte den Mund aufmachen, aber er winkte mir zu schweigen.

„Und wenn Sie von mir in den Blättern sprechen, vergessen Sie nicht zu erzählen, daß der Kaiser von Rußland, als ich vor ihm die Chaconne spielte, eine Thräne in seinem Barbarenauge zerdrückte.“

Und da es gerade zur nächsten Nummer lautete, verließ er rasch das Künstlerzimmer.

Ich war wüthend. Also nicht einmal der! Und wenn er sich auf den Kopf stellt, werde ich nicht erzählen, was der Kaiser von Rußland bei seinem Spiel zerdrückt hat. Und wenn ein Sitz zu seinen Konzerten hundert Kronen kostet, ich geh' nicht mehr hin. Aber wissen werde ich doch, was eine Chaconne ist, jetzt gerade.

Am nächsten Morgen verschaffte ich mir eine

Empfehlung und ging zu einem bekannten Spiritisten.

„Könnte ich nicht Joh. Seb. Bach auf eine kurze Zeit sprechen?“ fragte ich.

„Ganz so einfach ist das nicht, gnädige Frau. Die Geister sind nicht immer aufgelegt, sichtbar in unserer Mitte zu weilen, aber übermorgen ist Séance und da können wir es ja versuchen. Reden wollen die Geister überhaupt nicht, sie antworten nur schriftlich. Also übermorgen, pünktlich um acht Uhr Abends, und essen Sie an diesem Tag keinen Spinat.“

Ich war bei der Séance und habe dort viel Interessantes gesehen. Eine Dame wünschte, Moses zu sehen, und Moses kam, und der Spiritist agnoszirte ihn und sagte, er wäre es. Dann wünschte ein Herr die schöne Helena zu sehen, und sie kam auch, aber schon als sehr ältere Dame, und der Spiritist agnoszirte sie und sagte wieder, sie wäre es. Aber Joh. Seb. Bach kam nicht, obwohl ich mit gedruckter Photographie auf ihn wartete, um ihn selber zu agnoszieren. Statt dessen schickte er mir einen Zettel, der mir zwar bezüglich der Chaconne keine Aufklärung brachte, sich aber dafür ausschließlich mit meiner Person beschäftigte. Der kurze Satz, der auf dem Zettel stand, ist somit meine Privat-sache und dürfte die breite Oeffentlichkeit nicht interessieren: ich nehme daher Abstand davon, ihn zu veröffentlichen. Aber Eines muß ich noch sagen: Joh. Se. Bach ist ein Grobian.

Wien.

Sola Frisch.

erklärten sich durch den ungeheuren Artilleriepark von etwa 3000 Geschützen, meist schwerer Kalibers, die die französischen Stellungen treffen, und zwar ohne von den französischen Geschossen getroffen zu werden, da die deutschen Geschütze weittragend sind.

Herabziehung der Brottration der französischen Truppen.

Frankfurt, 12. Mai. (Privat-Telegramm.) Die „Frankf. Ztg.“ meldet indirekt aus Paris: Dem „Petit Journal“ zufolge wurden die Brot- und Gemüserationen der Truppen beträchtlich herabgesetzt.

Der Balkan.

Der Urheber des Sarajevoer Attentats. Das Verbrechen des Majors Tankosics amtlich bestätigt.

Sarajevo, 12. Mai. Die hiesigen Blätter veröffentlichen heute nachstehendes Dokument, das bei der Eroberung Serbiens von den k. u. k. Truppen vorgefunden worden ist:

Belgrad, Stadtbewaltung. Polizei, Abtheilung Nr. (—). Vertraulich.

Belgrad, 17. 29. Juni 1914. Dem Herrn Minister für innere Angelegenheiten: Ich beehre mich, Sie, Herr Minister, in Kenntniß zu setzen, daß gestern Abends drei Personen, gewesene Freischärler, zum Svetolik Sabics, Eigenthümer des Blattes „Balkan“, gekommen sind, um ihm im Auftrage des Majors Tankosics zu übermitteln, daß er (Sabics) in gar keinem Falle in seinem Blatte irgendetwas über irgendwelche Verbindungen und Beziehungen des Attentäters Cabrinovics mit hiesigen Persönlichkeiten und deren Bekannten verlauten lassen und überhaupt in seinem Blatte nichts schreiben dürfe, was wen immer unter den Serben compromittiren könnte, ansonsten wird es böse ausgehen. Indem ich Ihnen, Herr Minister, Obiges vermelde, beehre mich zu berichten, daß ich Maßnahmen ergreifen habe, um die Namen jener gewesenen Freischärler zu erfahren. Der Verwalter Belgrads (unleserlich).

Die Verbindung der Sarajevoer Attentäter mit dem königlich serbischen Major Tankosics wird also hier durch ein amtliches serbisches Dokument neuerlich bestätigt. Dieses Dokument ist auch deshalb besonders bemerkenswerth, weil es beweist, daß bereits am 29. Juni 1914, also am Tage nach dem Sarajevoer Attentat, der königlich serbische Major Vorsorge getroffen hat, um die bestehenden Verbindungen des Cabrinovics mit Belgrader Persönlichkeiten in der Presse todtzuschweigen.

Der Traum eines Groß-Serbien.

Berlin, 12. Mai. Von der russischen Grenze wird gemeldet: „Ruskoje Slovo“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem serbischen Ministerpräsidenten Pasic, der erklärte, daß das Ergebnis seiner diplomatischen Mission in Paris und London ihn befriedige und daß er auch in Petersburg größtes Verständnis für die Lage Serbiens gefunden habe. Von Rom könne er nicht sprechen. Groß-Serbien sei nach dem Kriege — sagte er — der beste Schutz und beste Damm gegen die germanische Sucht, nach dem Orient vorzustoßen und so die Macht des Germanenthums ins Ungeheuerliche zu vergrößern.

„Birschemija Wiedomosti“ schreiben dazu, die Entente könne nur dringend wünschen, daß sie ein Groß-Serbien bilde. Besonders Rußland, England und Frankreich hätten das dringendste Interesse an der Errichtung eines Groß-Serbiens. Da man sich aber ein solches nicht vorstellen könne, ohne die starke Anlehnung an die Adria, sei durch dieses Problem bedauerlicherweise ein erheblicher Gegensatz sämtlicher Ententemächte zu Italien gegeben. In russischen diplomatischen Kreisen müsse man damit rechnen, daß ganz Italien ein heftiger Gegner Groß-Serbiens sei, das einen Ausgang zur Adria beanspruchen würde.

Das Blatt läßt durchblicken, daß schon in der letzten Zeit ein wichtiger Meinungsaustrausch zwischen London, Paris und Petersburg stattgefunden habe, der zu einer Verständigung zwischen den beteiligten Regierungen geführt, und sich mit der Frage der Schaffung eines Groß-Serbiens befaßt habe. Italien sei aus diesem Meinungsaustrausch völlig ausgeschlossen gewesen.

Die Forderung des Landtransportes der serbischen Truppen ein Bluff.

Berlin, 12. Mai. (Privat-Telegramm.) Die russischen Blätter melden triumphirend, daß die in aller Oeffentlichkeit geführten Verhandlungen zwischen der Entente und Griechenland über den serbischen Durchmarsch nur den Zweck verfolgt haben, die Aufmerksamkeit der Gegner von den eigentlichen Transporten zur See abzulenken. Der Zweck sei auch erreicht worden, denn bisher sei es gelungen, 35,000 Serben auf geschickt maskirten Schiffen von Korfu nach Saloniki zu bringen.

Ein griechisches Fort durch die Entente besetzt.

Berlin, 12. Mai. Das „Wolff-Bureau“ meldet aus Athen: Das griechische Fort Demotepe nördlich von Demir-Hissar wurde trotz des Protestes der kleinen Besatzung von französischen Truppen besetzt.

Wiedereröffnung der griechischen Kammer

Berlin, 12. Mai. Das „Wolff-Bureau“ meldet aus Athen: Am 15. Mai wird die Kammer eröffnet werden. Die Regierung wird dem Kaiser den Staatshaushalt vorlegen.

Der Krieg gegen Italien

Kroftobilstränen.

Lugano, 12. Mai. Nach Konferenzen mit dem König besuchte Ministerpräsident Salandra die Kriegszone von Osten nach Westen. Dem „Avanti“ zufolge war er zunächst in Padua, um in der Grabkirche des heiligen Antonius, seines Namensheiligen, Schutz zu erflehen und ein feierliches Gelübde zu thun. Er besah den Gardasee und kam auch nach Brescia, wo er die Waffenfabrik besichtigte. Deputirter Bonicelli überreichte ihm dort eine Victoria-Statuette in Bronze mit einer Ansprache. Salandra erwiderte, er nehme das Geschenk mit demselben Glauben an, mit dem es dargeboten werde und werde es seinen Kindern aufbewahren. Sein Geist ist manchmal von furchtbaren Angsten gequält, doch sei er sicher, der Ehre Italiens gemäß gehandelt zu haben. Bei diesen Worten begann Salandra zu weinen und die Versammelten zeigten gleichfalls tiefe Rührung. Schließlich drückte Salandra dem Deputirten Bonicelli die Hand mit den Worten: „Ja, wir müssen siegen, mag es noch so lange dauern!“

Erkenntniß der Ohnmacht Italiens in England.

Haag, 12. Mai. Die „Morning Post“ ist das erste englische Blatt, das die Ohnmacht Italiens feststellt, vor Görz weiterzukommen, wobei nicht das Gelände, sondern die österreichisch-ungarische schwere Artillerie die Hauptschwierigkeit bilde. Der Berichterstatter des Blattes hofft zwar, daß das augenblicklich befolgte System kleiner Angriffe auf einzelnen Sektoren der Stellung auf die Dauer fruchtbringend sein wird, aber auch er gibt zu, daß die Italiener nur dort sicher sind, wo das Terrain sie gegen die wohlgedeckte und hinter Felsen aufgestellte gegnerische Artillerie deckt. Obwohl die Italiener behaupten, die Stadt Görz im Sturmangriff nehmen zu können, wagen sie sich nicht auf das durch Kreuzfeuer mit Geschossen zu überschüttende Terrain, wo jeder Versuch, vorzudringen, einem Selbstmord gleichläme, und begnügen sich mit täglichen kleinen Kämpfen, wodurch sie hoffen, schließlich den strategischen Werth der österreichisch-ungarischen Gesamtstellung zu verringern.

Verksammlungsverbot für Oberitalien.

Lugano, 12. Mai. (Privat-Telegramm.) In Folge der fortgesetzten ersten Ausschreitungen in Mailand und anderen oberitalienischen Städten gegen den Krieg ist am 10. d. ein allgemeines Versammlungsverbot für Oberitalien erlassen worden.

Der Krieg gegen England.

Der Aufstand in Irland.

London, 12. Mai. („Reuter.“) Im Unterhause forderte der Nationalist Dillon die Regierung auf, die Hinrichtungen in Irland einzustellen und verlangte, daß die Gerichtssitzungen in Zukunft öffentlich sein sollen, damit den beunruhigenden Berichten über das Auftreten der Militärbehörden ein Ende gemacht werde. Premierminister Asquith wies auf die schrecklichen, ohne Herausforderung begangenen, nicht zu entschuldigenden Missethaten hin, die von den Rebellen an Militärpersonen und Bürgern begangen worden seien; nicht weniger als 1315 Personen seien verwundet worden, wovon 304 gestorben seien. Er erklärte weiter, daß noch zwei Führer, die das revolutionäre Manifest mitunterzeichnet haben, werden erschossen werden, gab aber gleichzeitig zu erkennen, daß darüber hinaus keine Hinrichtungen stattfinden werden und daß die Regierung die große Menge der Aufständischen milde behandeln werde. Der Premierminister wies schließlich auf die ungewöhnlichen Zustände hin, die jetzt in Irland bestehen und theilte unter lautem Beifall mit, daß er sofort nach Irland abzureisen beabsichtige, um dort mit Militär- und Civilbehörden zu verathen und die Verhältnisse in Irland für die Zukunft so zu regeln, daß alle Parteien Irlands damit zufrieden sein würden.

London, 11. Mai. (Amtlich.) Aus Dublin wird gemeldet: Die kriegsgerichtlichen Verhandlungen gegen die Aufständischen in Dublin sind abgeschlossen. Es wird jetzt gegen die in den Provinzen Verhafteten verhandelt.

London, 12. Mai. Das „Reuter-Bureau“ meldet: Der Oberbefehlshaber in Dublin theilt mit, daß er es mit Rücksicht auf den ernsten Charakter des Aufstandes, sowie auf den großen Verlust an Menschenleben, sowie Zerstörung von Eigenthum für eine gebieterische Nothwendigkeit erachte, die bekannten Organisatoren dieses verabscheuungswerthen Aufstandes und die Führer, die an den eigentlichen Kämpfen theilnahmen, so streng wie möglich zu bestrafen. Er hoffe, daß dies genügen werde, um die Intriganten in Zukunft abzuschrecken und ihnen klar zu machen, daß die Ermordung treuer Unterthanen des Königs und andere Thaten, welche die Sicherheit des Landes gefährden, nicht straflos betrieben werden könnten.

London, 11. Mai. Die „Times“ schreiben: Das Parlament wird augenblicklich durch die irische Frage völlig in Anspruch genommen. Die beiden Nationengruppen sind sehr beunruhigt. Das ganze Haus befindet sich in einem nervösen Zustand. Es sind deutliche Anzeichen dafür vorhanden, daß die jüngsten Ereignisse eine veränderte parlamentarische Lage geschaffen haben, in der die irischen Parteien eine Rolle von wachsender Bedeutung spielen können.

Sitzung des englischen Oberhauses.

Scharfe Wortwürfe gegen die Regierung wegen des irischen Aufstandes.

London, 12. Mai. (Oberhaus.) Lord Loreburn (liberal) beantragt, das Haus solle seine tiefe Unzufriedenheit mit der Verwaltung Irlands bekunden. Die Regierung war auf derartige Ereignisse offenbar gar nicht vorbereitet, obwohl die Waffenparade und Manövergefechte in den Straßen von Dublin und die Verbreitung aufrührerischer Literatur die Regierung hätten warnen sollen. Er verlangte eine genaue Unter-

fuchung. Birrel ist doch nicht der einzige Minister, der von den Vorgängen in Irland Kenntnis gehabt habe. Redner kritisiert den Mangel der Kontrolle im Parlament und erinnert an die Expedition nach Antwerpen, die Unternehmungen auf Gallipoli und in Mesopotamien, wo die Streitkräfte zersplittert und das Prestige vermindert wurde und Tausende von Menschenleben verloren gingen, ohne daß eine gründliche Kritik erfolgte und ohne daß man wisse, wer die Schuld trage. Dasselbe gelte jetzt auch von Irland. Redner verfolge in dieser furchtbaren Zeit das Ziel, einen ehrenvollen Frieden zu erhalten, sobald er erreichbar sei und bis dahin alle Opfer für die Truppen im Felde zu bringen.

Lord Middleton gibt mehrere Beispiele für die Leichtfertigkeit der irischen Verwaltung. Der Staatssekretär habe gewünscht, daß die Rebellen erhebliche Vorräte an Waffen, Munition und Explosivstoffen besäßen, daß sie Geld hätten und die jungen Rekruten zu verführen versuchten. Trotzdem habe er nichts getan. Wenn nicht ein Schiff mit einer Ladung von 1800 Tonnen Gewehren, Maschinengewehren und Bomben versenkt worden wäre, so wären die Schwierigkeiten im Südwesten Irlands noch größer geworden.

Lord Crewe erwiderte in etwas spöttischer Weise, Lord Loreburn wolle anscheinend, daß alle Kriegsergebnisse einer fortlaufenden Erörterung im Parlament unterworfen würden. Er kündigt an, daß eine Untersuchungskommission, der der frühere Vizekönig von Indien angehört, ernannt worden sei.

Lord Deshar erklärt, er sei während des Aufstandes in Irland gewesen und sei höchst erstaunt über die optimistische Auffassung in London. Es heiße, daß die Rebellion vorüber sei. Der organisierte Kampf möge zwar vorüber sein, aber er glaube nicht, daß die Gefahr weiterer Unruhen vorüber sei. Die jüngsten Ereignisse könnten wohl noch eine Mißernte von Leidenschaft und Haß zur Folge haben. Die Sinn Feiner-Bewegung sei noch nicht ausgestorben. Man müsse dagegen Vorkehrungen treffen.

Lord Donoughmore spottet über die Mohrenwäsche der Untersuchungskommission und erklärt, wenn der frühere Vizekönig von Indien in der irischen Untersuchungskommission sei, soll man den früheren Staatssekretär von Irland Birrel zum Vorsitzenden einer Untersuchungskommission über die Ereignisse in Mesopotamien machen.

Der Prozeß gegen Casement.

Rotterdam, 12. Mai. (Privat-Telegramm.) Der Hochverratsprozeß gegen Casement beginnt Montag in London. Asquith's Mitteilung, daß der irische Journalist Clifflington am 26. April Morgens ohne Wissen der Militärbehörden in Dublin erschossen wurde, hat großes Aufsehen erregt und veranlaßt erregte Debatten im Oberhause.

Die Friedensbedingungen Deutschlands und Englands.

Englischer Größenwahn.

Amsterdam, 12. Mai. (Privat-Telegramm.) Die „Daily Mail“ warnt in einem Leitartikel davor, die in der deutschen Note an Amerika zum Ausdruck gebrachte Friedensbereitschaft Deutschlands ernst zu nehmen. Das sei ein Trick, um das Volk an einen Verteidigungskrieg glauben zu machen und die Feinde in Sicherheit zu wiegen. In Wahrheit wolle Deutschland nur einen Frieden schließen, der ihm außer Skandinavien und Polen auch Belgien, mindestens Antwerpen beließe. Deutschland sei ferner nicht einmal bereit, Nordfrankreich und seine Kohlengruben herauszugeben, von den Kolonialforderungen ganz zu schweigen. „Daily Mail“ faßt nun diesen angeblichen deutschen Friedensbedingungen gegenüber diejenigen Englands zusammen: Rückgabe aller von Deutschland und seinen Verbündeten besetzten Gebiete, Abtretung von Elsass-Lothringen, angemessene Kriegsents-

schädigung, und schließlich könne es England nicht dulden, daß die deutsche Flotte in ihrer ganzen Stärke erhalten bleibe.

Die Kriege der Türkei.

Der deutsch-türkische Bündnisvertrag.

Sitzung des deutschen Reichstags.

Berlin, 12. Mai. In der heutigen Sitzung des Reichstages stellte Abgeordneter Herzfeld (Sozialdemokrat) eine Anfrage über den Inhalt des von dem türkischen Minister des Äußern auf dem zu Ehren der deutschen Abgeordneten veranstalteten Banket erwähnten Bündnisvertrags mit der Türkei.

Unterstaatssekretär Zimmermann erwiderte, nach der amtlichen französischen Uebersetzung der Rede sprach der Minister zunächst von einem Defensivbündnis, das deutscherseits der Türkei zu Beginn des Weltkrieges angeboten, von der Türkei angenommen und von beiden Mächten unterzeichnet wurde. Dieser Bündnisvertrag wurde alsbald nach seiner Unterzeichnung ratifiziert. Ueber den Inhalt, der nach den Bestimmungen des Vertrags geheimzuhalten ist, können zur Zeit keine Einzelheiten mitgeteilt werden.

Bei den weiters von dem Minister erwähnten Verträgen handelt es sich insbesondere um den Konsularvertrag, einen Vertrag über Rechtsschutz und Rechtshilfe in bürgerlichen Angelegenheiten, einen Auslieferungsvertrag und einen Niederlassungsvertrag. Der Inhalt der Verträge lehnt sich im Einzelnen an frühere Abmachungen an, die Deutschland mit anderen Mächten geschlossen hat, bildet aber im Ganzen ein einheitliches Rechtssystem, das die gegenseitigen rechtlichen Interessen der vertragsschließenden Teile in erschöpfender gleichmäßiger Weise wahrt. Es versteht sich von selbst, daß dieses neue Rechtssystem in Deutschland nicht ohne Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften des Reiches zur Geltung kommen kann. Die Verträge werden daher vor ihrer Ratifizierung dem Reichstage zur verfassungsmäßigen Genehmigung vorgelegt werden.

Englische Operationsbasis für Ägypten in Marseille.

Bern, 12. Mai. (Privat-Telegramm.) England richtet in Marseille eine neue Basis für die Operationen in Ägypten ein.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Unverändert gute Beziehungen zwischen Deutschland und Holland.

Berlin, 12. Mai. (Privat-Telegramm.) Der hiesige Publizist Dr. Friedegg hatte eine Unterredung mit dem hiesigen holländischen Gesandten Baron Gebers, von dem aus Amsterdam gemeldet wurde, daß er nach dem Haag gereist sei. Gebers bestätigte den Reiseplan, erklärte aber, daß die Reise aus rein privaten Gründen erfolge. Dann fuhr er fort: „Ich ermächtige Sie, in meinem Namen zu erklären, daß die Beziehungen meiner Regierung zur deutschen Regierung absolut vertrauensvoll, freundschaftlich, ja sogar herzlich sind. Auch die Volksstimmung in den Niederlanden ist nach den letzten Nachrichten, die ich empfangen habe, für Deutschland günstig. Die Stimmung in Holland hat sich in der letzten Zeit für Deutschland eher gebessert. Ich bestreite entschieden, daß die Bekanntgabe der „Wolff“-Depesche, mit der Deutschland eine Entschädigung für die „Lubantia“ ablehnte, weil die deutsche Marine an dem Untergang unschuldig sei, in Holland eine Erregung hervorgerufen habe. Es ist nicht wahr, daß zwischen der deutschen und meiner Regierung wegen der „Lubantia“-Frage irgendwelche Differenzen bestehen. Die „Lubantia“-Frage ist eine Angelegenheit, die ganz ruhig zwischen Deutschland und Holland erörtert wird.“

Ein holländischer Politiker über die Friedensmöglichkeiten.

Berlin, 12. Mai. Der „Vorwärts“ meldet: Äußerungen des ehemaligen holländischen Finanzministers Treub über das Kriegsende werden in einer Amsterdamer Korrespondenz der „Neuen Zürcher Zeitung“ wiedergegeben. Herr Treub war drei Jahre lang Mitglied des Kronrates der Königin und gilt noch heute als einer der führenden Politiker Hollands.

Aus den Äußerungen Treub's, so schreibt der Amsterdamer Korrespondent des Schweizer Blattes, ergibt sich zunächst die Gewißheit eines viel rascheren Kriegsendes, als man vielfach befürchtet. Man glaubt hier nur noch an eine einzige große Offensive der Verbündeten, und zwar längstens für die Sommermitte. Eine bis zum Herbst andauernde Unthätigkeit der beiderseitigen Heere, wie sie sich in kleinen militärischen Aktionen von lokaler Bedeutung widerspiegelt, hält man hier für ausgeschlossen, ebenso den dritten Winterfeldzug, von welchem man in pessimistischen Kreisen gelegentlich bereits spricht.

An der Wiederherstellung der belgischen Unabhängigkeit und an der Rückgabe des von den deutschen Truppen besetzten französischen Gebiets zweifelt Herr Treub nicht, aber er ist überzeugt, daß erst der Friedensschluß diese glückliche Lösung bringen wird, nachdem das Deutsche Reich die Sicherheit erlangt haben wird, daß ihm alle seine Kolonien zurückgegeben werden.

Die Veränderung der europäischen Landkarte werden ausschließlich den Osten und den Balkan betreffen. Alle diese Kriegsergebnisse werden in zwei bis drei Monaten so unabänderlich feststehen, daß Niemand mehr die Hoffnung haben wird, sie noch weiter zu seinen Gunsten zu verschieben. Dann wird der psychologische Augenblick zum Niederlegen der Waffen für alle Kriegführenden gekommen sein.

Meuterei auf holländischen Kriegsschiffen

Saag, 12. Mai. Eine Meuterei größeren Stils fand auf holländischen Kriegsfahrzeugen in Niederländisch-Indien statt. Die bezügliche Meldung aus Batavia lautet:

Auf den Schiffen „Zevenprobenienzen“, „Königinregentes“ und „Tromp“ meuterten etwa dreihundert Mann der Besatzungen und landeten ohne Urlaub. Die Schiffskommandanten weigern sich, mit den Deserteurern zu verhandeln, und fordern ihre bedingungslose Rückkehr. Die dreihundert Deserteur, die sich in Batavia und der Umgebung versteckten, werden durch Patrouillen gesucht und nach den Schiffen zurückgebracht. Alle Urlaube sind aufgehoben, so daß kein Matrose an Land kam. Vizeadmiral Pinder ist zur Untersuchung eingetroffen.

So lange wird es doch nicht dauern!

London, 12. Mai. („Reuter.“) Das Kolonialamt theilt mit, daß sich die Regierung von Jamaika erbötig gemacht hat, weitere Truppen zu stellen und die Unkosten für alle Truppenteile der Kolonie zu tragen. Der gesetzgebende Rath von Jamaika beschloß, auf die Dauer von 40 Jahren 60,000 Pfund Sterling jährlich zu den Kriegsausgaben beizutragen.

Mexiko und die Vereinigten Staaten.

Amsterdam, 12. Mai. Hiesige Blätter melden auf Grund von Berichten eines englischen Korrespondenten in Mexiko, daß sich an der mexikanischen Grenze große Ereignisse vorbereiten.

Truppenabteilungen Villa's sind an mehreren Stellen auf nordamerikanisches Gebiet übergegangen und haben die amerikanischen Grenzposten vertrieben.

Villa hat die Absicht, die Eisenbahnverbindungen mit den Vereinigten Staaten zu zerstören, um die noch in Mexiko befindlichen amerikanischen Truppen erfolgreich angreifen zu können.

Berlin, 12. Mai. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Genf: „Petit Parisien“ berichtet aus Washington: Präsident Wilson berief die Truppen aus Texas, Arizona und Neu-Mexiko, um an der mexikanischen Grenze der durch die jüngsten Ereignisse geschaffenen Lage die Stirn zu bieten. Die bereits mobilisirten Streitkräfte wer-

den durch neuaufgebote Truppen und Heranziehung von zwei neuen aktiven Regimentern um 7000 Mann erhöht. Der Sekretär des Kriegsdepartements, Baker, erklärt, es handle sich darum, die Bedrohung von einzelnen Grenzpunkten zu verhindern.

Haag, 12. Mai. Wie ohnmächtig Amerika militärisch selbst Mexiko gegenüber ist, erhellt aus der Thatsache, daß die 4000 Mann starken, von Wilson verlangten Linientruppen, die er zur Grenze schicken will, nur aufzubringen sind, wenn man einen Theil der Festungsartillerie aus den Küstengarnisonen mitführt. Die demokratischen Kongreßmitglieder weigern sich, den Ernst der militärischen Lage einzusehen, und haben die Senatsvorlage für die Ausdehnung des Heeres dermaßen eingeschränkt, daß sie praktisch werthlos wurde. Höchstens auf ein paar Divisionen darf gerechnet werden und von einer Reserve kann gar keine Rede sein. Nur wenn die Lage in Mexiko wirklich ernsthaft wird und Carranza sich mit Villa gegen Amerika einigt, was nicht ausgeschlossen ist, werden auch die Demokraten einsehen, daß die Ausdehnung des Heeres nothwendig ist. In Mexiko selbst werden besonders in konservativen Kreisen Stimmen für Felix Diaz als den besten Präsidenten laut.

Die Revolution in China.

Abfall der südlichen Provinzen.

Genf, 12. Mai. (Privat-Telegramm.) Die französischen Blätter melden aus Shanghai, der Abfall Südjinas sei vollzogen, die Aufständischen der Südprovinzen hätten Kanton zur provisorischen Hauptstadt erklärt und eine Militärregierung mit dem Gouverneur von Yunnan als Vorsitzende gewählt.

Verjuchtes Attentat auf unseren Gesandten in Teheran.

Petersburg, 12. Mai. Die „Petersburger Telegraphenagentur“ meldet aus Teheran: Ein Individuum Namens Djemal Beh hat einen Anschlag auf den österreichisch-ungarischen Gesandten Grafen Logothetti verübt. Der Gesandte wurde nicht verletzt.

Die Kriegslage.

Die erbitterten Kämpfe um Verdun dauern ohne Unterbrechung weiter, und alle Versuche der Franzosen, die Deutschen aus ihrer Offensivposition in eine Defensivposition zu drängen, sind vergeblich. Denn die letzteren halten unerrückt alle eroberten Stellungen fest, und bei den Versuchen, dieselben ihnen zu entreißen, holen sich die Franzosen nur blutige Köpfe. Als Resultat ergibt sich hieraus Folgendes: Die Franzosen sind genöthigt, immer neue und neue Reserven in das Kampfgebiet um Verdun vorzuführen, weil sie Alles daran setzen müssen, wenigstens die noch besetzten Stellungen festzuhalten. Denn wenn jetzt schon aller Wahrscheinlichkeit nach hinter Verdun neuerliche Verteidigungslinien angelegt sind, wären doch mit dem Verlust Verduns, das ja immer noch der Drehpunkt der ganzen französischen Front ist, auch die Stellungen im Argonnenwald wie südlich Verduns arg gefährdet. Ueberdies aber wäre es mehr als fraglich, ob die durch einen Verlust Verduns nicht nur numerisch, sondern auch moralisch stark geschwächten französischen Truppen die rückwärtigen Verteidigungsstellungen noch mit demselben Elan und derselben Fähigkeit zu verteidigen im Stande wären, wie man es jetzt bei den Verduner Stellungen beobachten kann. Hiemit im Zusammenhang stehen auch die förmlich verzweifelt klingenden Befehle der französischen Heeresleitung, die nicht nur verlangen, daß die erwähnten Stellungen um jeden Preis gehalten werden müssen, sondern sogar jedem Befehlshaber, der den Befehl zum Rückzug gibt, mit dem Kriegsgesicht drohen.

Aus dieser letzteren Meldung, die amtlich erfolgte, also vollen Glauben verdient, läßt sich aber auch erkennen, daß bezüglich der Kriegführung um Verdun in der französischen Generalität keine volle Einigkeit herrschen muß. Gewiß forderte ein Theil derselben in der Erkenntniß, daß Verdun schließlich doch nicht haltbar sein wird und die gebrachten Opfer vergeblich sein werden, eine freiwillige Aufgabe der betreffenden Positionen. Dies wäre allerdings nur dann verständlich, wenn die so bei Verdun freierwählenden Truppen sofort an einer anderen Stelle zu jener wichtigen Offensive verwendet würden, die aller Wahrscheinlichkeit nach — wie wir dies schon jüngst hier besprochen haben — die französische Heeresleitung für den Sommer plant.

Daß wir bezüglich des vorausichtlichen Resultates einer solchen Offensive vollkommen beruhigt sein können, bedarf ja keiner weiteren Erläuterung. Denn

wir wissen, daß bei der überaus systematischen Kriegführung unserer Verbündeten eine Ueberraschung derselben durch eine großangelegte Offensive an keinem einzigen Fronttheile möglich ist.

An der italienischen Front gibt es noch immer nur Artilleriekämpfe von wechselnder Heftigkeit und zeitweise lokale Infanteriekämpfe, so wie auch an der russischen Front, wo besonders in Wolhynien eine erhöhte Gesechtsthätigkeit herrscht, ohne daß aber an irgend einer dieser Fronten die Kämpfe bisher einen ausgesprochenen strategischen Charakter angenommen hätten.

Deutschland und Amerika.

Wilson und die Friedensfrage.

Berlin, 12. Mai. Der Newyorker Vertreter des „Wolff-Bureaus“ meldet durch Funkenspruch: Die Gründe, warum Präsident Wilson auf die deutsche Antwortnote erwiderte, werden in einer Washingtoner Meldung der „Evening Post“ folgendermaßen angegeben: Die amerikanische Regierung konnte die deutsche Note nicht unbeanwortet hingehen lassen, denn dies würde nach den diplomatischen Gepflogenheiten gleichbedeutend mit ihrer uneingeschränkten Annahme sein. In diesem Falle hätten die Vereinigten Staaten auch nicht wegen der Frage der Blockade an England herantreten können, ohne den Eindruck zu erwecken, daß sie unter dem Drucke Deutschlands handelten. Die amerikanische Note mußte darauf hinweisen, daß die Vereinigten Staaten keinen Wink von der deutschen Regierung über ihre Streitigkeiten mit England annehmen können, sondern sich volle Freiheit ihres Handelns bewahren müssen. Es ist immerhin möglich, daß die Friedensfühler, die in der letzten deutschen Note enthalten sind, einige Aufmerksamkeit bei Wilson finden werden, aber dies in einer besonderen Mittheilung. Niemand hier will die strittigen Fragen, die sich sicherlich bei der Erörterung des europäischen Friedens ergeben, mit den unstrittigen Rechten der Vereinigten Staaten in der Frage der Unterseebootkriegführung vermengen lassen.

Es ist nicht sicher, daß Wilson seine Vermittlungsversuche wieder auf-

nehmen wird, aber etwas, was hierauf hinausläuft, wird ernstlich erwogen. Es wird vielleicht keine sofortigen Ergebnisse zeitigen, aber es wird wenigstens die Bereitwilligkeit der Vereinigten Staaten darthun, der Herbeiführung eines baldigen Friedens nützlich zu sein.

Die Hearst-Zeitungen bringen unter der Ueberschrift: „Wilson's herrliche Gelegenheit“ einen Leitartikel, der feststellt, daß sich durch die Annahme der deutschen Antwort der Weg für eine ehrenvolle und erfolgreiche Vermittlung zwischen den Kriegführenden vor Wilson aufthut. „Wir sind gewiß“, schreiben diese Blätter, „daß die große Gemeinschaft des amerikanischen Volkes durchaus bereit ist und den Wunsch hat, daß unsere Regierung wenigstens den ehrlichen und ehrenvollen Versuch macht, den schrecklichen Krieg zu beendigen, ehe er die Kraft unserer Brudervölker jenseits des Atlantischen Ozeans ausgezogen und zerstört hat.“

Die Ehrenpflicht Amerikas.

Berlin, 12. Mai. Der Vertreter des „Wolff-Bureaus“ in Newyork meldet durch Funkenspruch unter dem 9. d.: Der Völkerrechtslehrer an der Columbia Univerfity, Stowell, sagt in einer Besprechung der deutschen Note in der „Newyork World“: Die Note beseitigt jeden Grund für einen Abbruch. Zur Sprache der Note bemerkt er: Wir müssen die bitteren Gefühle, die durch unsere unneutrale Handlungsweise in Deutschland hervorgerufen worden sind, bedenken. Denn wir waren nicht neutral, als wir England erlaubten, unsere neutralen Rechte auf den Handel mit Deutschland zu mißachten. Wenn Deutschland sich offen bereit erklärt, sich dem Völkerrechte anzubequemen, so sind die Vereinigten Staaten auf ihre Ehre verpflichtet, alle vernünftigen Maßnahmen, soweit sie können, zu treffen, auch von der anderen Partei eine angemessene Anerkennung ihrer Rechte zu sichern. Stowell's Besprechung ist umso bemerkenswerther, als er gegen Deutschland eingenommen ist.

Eine neue Mission des Obersten House.

Köln, 12. Mai. Nach einer Meldung des Pariser „Journal“ aus Newyork beabsichtigt Oberst House eine neue Reise nach Europa zu unternehmen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 12. Mai.

* Vorübergehende Einstellung der Weißbrot-erzeugung. Der Magistrat hat verfügt, daß die Erzeugung und der Verkauf von Weißbrot vom 15. d. ab vorübergehend eingestellt werde. Von diesem Tage angefangen darf nur aus Weizenmehl, eventuell mit Erbsenmehlzusatz hergestelltes Schwarzbrot hergestellt und verkauft werden. Auch in Gasthäusern, Kaffeehäusern, Kaffeehäusern, Konditoreien, Milchhallen, Speiseanstalten, Kasinos usw. darf nur Schwarzbrot verabfolgt werden. Die Höchstpreise des Schwarzbrottes betragen in Geschäften verkauft 48 H. per Kilogramm, in öffentlichen Lokalen verabfolgt 4 Deka 3 H., 8 Deka 5 H. Wer diese Verfügung verlegt, begeht eine Uebertretung und wird mit Arrest bis zu 2 Monaten und einer Geldbuße bis zu 600 K. bestraft.

* Die Schweinefleischfrage. Der Zustand, den die Regierung durch ihre einseitigen Verfügungen und durch den geradezu verblüffenden Mangel an Voraussicht auf dem Gebiete des Schweinemarktes geschaffen hat, beginnt nun unerträglich zu werden. Das vom Sektionsrath Julius Kifely angekündigte, im Ministerium des Innern angeblich entdeckte Columbasei, welches die Schweinefleischfrage lösen soll, bildet noch immer tiefes Geheimniß, und so haben sich denn der kommunale Lebensmitteltrieb, die Großschlächtereier der Fleischklasse und etwa 40 Fleischgroßindustrielle entschlossen, an den Minister des Innern, an den Handels- und den Ackerbauminister in der Frage der Verforgung der Hauptstadt mit Schweinen eine gleichlautende Eingabe zu

richten, die nicht nur interessant, sondern stellenweise recht pikant ist. In der Eingabe wird zunächst konstatiert, daß die Regierung die Institution der Maximalisierung deshalb eingeführt hat, um die Konsumenten vor Ausbeutung zu schützen. Dadurch aber, daß sie nur die Produktion aus Schweinen maximalisierte, während sie die Preisgestaltung der lebenden Schweine dem Gutdünken der Produzenten überließ, wurde gerade das Gegenteil von dem erzielt, was beabsichtigt war. Nun folgt ein reiches statistisches Material, welches die Verheerungen dieser einseitigen Regierungsmaßnahmen klarlegt. Als die Regierung das Fehlschlagen ihrer Verfügung sah, ordnete sie die Aufhebung der Maximalpreise für Schweineprodukte an, da sie selbst einsehen mußte, daß bei den Preisen für lebende Schweine, die höher waren, als die Maximalpreise für deren Produkte, die Industriellen gezwungen sind, ihren Betrieb einzustellen. Die lebenden Schweine wanderten, da man dort jeden Preis bezahlte, nach Wien. Die Maximalisierung der Produkte änderte also an den Preisen für lebende Schweine nichts, und auch wenn diese Preise erhöht würden, ist kein Wandel zu erwarten, weil damit auch die Preise für lebende Schweine in demselben Maße steigen würden. Diesem Zustande wäre nur dadurch abzuhelfen, daß auch die lebenden Schweine maximalisiert und daß diese Preise mit den Fett- und Speckpreisen in Einklang gebracht würden. Sollte die Regierung noch immer den Standpunkt vertreten, daß dies nicht möglich sei, so bliebe als einziges Mittel noch übrig, die zum Konsum geeigneten Schweine zu requirieren. Dieser Maßnahme stehen keine Hindernisse im Wege, weil der Mais für Mästungszwecke requiriert ist und demzufolge die Mästung geregelt werden könnte. Am wirkungsvollsten wäre es, beide Maßnahmen gleichzeitig anzuwenden. Die Unterbreitung widerlegt die gegen diese Maßnahmen angeführten prinzipiellen Einwände und stellt fest, daß selbst wenn es wahr wäre, daß an Schweinen und Mais Mangel herrscht, noch immer kein Grund vorliegt, daß die Konsumenten von den Mästern ausgebeutet werden. Der Mangel an Schweinen und Mais könne immer noch kein Grund dafür sein, daß die Mästung per Meterzentner einen Nutzen von 300-400 K. abwerfen muß und daß magere Schweine per Meterzentner 600-700 K. kosten. Der Züchter mag sich mit weniger Nutzen begnügen. Wenn die Mittelklasse hungert, müsse die „andere Klasse“ sich nicht bereichern. Es ist dies eine deutliche Sprache, die kein Mißverständnis zuläßt.

Die Familienzulage der hauptstädtischen Angestellten. Die heutige Sitzung der Finanzkommission befaßte sich unter dem Referat des Magistratsrats Obnotars Madár Marher mit der Vorlage über die Familienzulage der hauptstädtischen Angestellten, für welche 1.300.000 K. angesprochen werden. Joseph Szabó beantragte, die ministerielle Genehmigung für den bereits bewilligten dreimonatlichen Gehaltsvorschuß zu urgieren. Ferner ersucht er darum, der Magistrat möge jetzt schon daran denken, die Kriegszulage für die Angestellten auch nach dem ersten November, und zwar in der Höhe von 30 Prozent ihres Stammgehalts liquidieren zu können. Die Vorlage wurde, nachdem Dr. Béla Feleki, Dr. Sigmund Hajós und Madár Marher zum Gegenstand gesprochen hatten, angenommen. Desgleichen wurde die Vorlage über die Revision des Gehaltsstatuts der provisorisch Angestellten, was 98.000 K. Kosten erfordert, ferner die Vorlage über die Revision der Bezüge der Unterbeamten und Diener, welche mit 85.510 K. Mehrkosten verbunden ist, angenommen. Dr. Wilhelm Wásonyi hofft, daß die Vorlagen über die Bedeckung dieser Kosten bald zur Verhandlung gelangen wird.

Die hauptstädtische Finanzkommission hielt heute unter dem Vorsitz des Bürgermeister-Stellvertreters Dr. Theodor Bödy eine Sitzung, in welcher zunächst Magistratsrat Dr. Emil Vita die Vorlage über die Uebernahme der Quatreparaturen durch die Hauptstadt unterbreitete. Für diese Reparaturen sind für das Jahr 1917 78.730 K. und für das Jahr 1918 57.650 K. veranschlagt. Dr. Béla Feleki nimmt die Vorlage an, beantragt aber in Verbindung hiemit die Rückhaltung des hauptstädtischen Fonds an die Hauptstadt und die Regelung des Verhältnisses desselben zur Hauptstadt in einer Vorlage dem Municipalausschuß zu unterbreiten. Gleichzeitig konstatiert er, daß der Baurath, der zwischen der Hauptstadt und der Regierung hemmend dasteht, jede Existenzberechtigung verloren habe. Zum Gegenstand sprachen Dr. Salomon Eulenberg und Joseph Szabó, worauf die Vorlage mit dem **Antrage Felekis angenommen wurde.** Für die He-

bung des Fremdenverkehrs stehen 34.000 K. zur Verfügung, die jetzt zur Errichtung eines Fremdenverkehrsbureaus verwendet werden sollen. Die Vorlage wird, nachdem Dr. Sigmund Hajós, Dr. Rudolf Savas, Dr. Adolf Leitner und Dr. Béla Feleki zum Gegenstand gesprochen und Vizebürgermeister Dr. Franz Déry die erforderlichen Aufschlüsse erteilt hatte, einstimmig angenommen. Die übrigen Vorlagen betrafen belanglose Kostenbedeckungen und wurden ohne Debatte angenommen.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 16. Mai beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 15. Mai zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

Im Inlande:	
Jährlich	2. 82.—
Halbjährlich	„ 16.—
Vierteljährlich	„ 8.—
Monatlich	„ 2.80

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift die Adresschleife beizulegen.

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 12. Mai.

Wetterbericht. Das Wetter blieb auch heute windig, doch recht schön und trocken. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr + 12 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 15.2 Gr. C., Abends 7 Uhr + 15.4 Gr. C. Es ist kühleres Wetter, stellenweise, besonders im Osten, mit Regen vorausichtlich.

Unsere heutige Beilage enthält folgendes: Die Feuilleton-Zeitung („Merlei“ und die Fortsetzung des Romans „Frau Bettina“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inserate.

Militärische Feiern. Aus Czernowitz wird uns telegraphiert: Das 93. Infanterieregiment, dessen Inhaber Generaloberst Pflanzler-Baltin ist und das sich aus Mährisch-Schöneberg ergänzt, hatte gestern einen Ehrentag. In dankbarer Würdigung und Verehrung für die Ruhmesthaten des tapferen Regiments ernannte die Gemeinde Mährisch-Schöneberg den Regimentskommandanten Obersten Klein zum Ehrenbürger. Ueberdies stiftete die Gemeinde dem Regimente ein silbernes Signalhorn, während die Frauen und Mädchen ein Fahnenband widmeten. Gestern fand in Anwesenheit des Generalobersten Pflanzler-Baltin, des Korpskommandanten General Korda, des Regimentskommandanten Obersten Klein, des gesammten Offiziersstabs und der Mannschaft die Ueberreichung der Ehrengeschenke durch eine Deputation der Stadt Schöneberg auf freiem Felde nächst Czernowitz statt. Nach Ueberreichung der Ehrengeschenke dankte Oberst Klein in kernigen Worten für diese Ehrung und lobte die unvergleichliche Tapferkeit des Regiments. Generaloberst Pflanzler-Baltin rühmte die Heldenthaten der Mährisch-Schöneberger Söhne, deren Erfolge ein Ruhmesblatt in der Geschichte dieses Krieges bilden. Er freute sich besonders darüber, daß es ihm vergönnt sei, das Regiment als Armeekommandant zu führen, dessen Namen mit dem seinigen aufs innigste verknüpft sei. Mittags fand ein Diner zu Ehren des Regiments und der Deputation aus Mährisch-Schöneberg statt. — Aus Krakau wird uns telegraphiert: Aus Anlaß des Jahrestages der nach der Durchbruchschlacht von Tarnow-Gorlice erfolgten Befreiung der Stadt Tarnow von der Russeninvasion fand heute in Tarnow eine große Feierlichkeit statt. Nach Festgottesdiensten in der Domkirche und im Zempel, an welchen die Spitzen der Civi- und Militärbehörden theilnahmen, begab sich eine Deputation mit dem Bürgermeister Reichsrathsabgeordneten Dr. Fertil an der Spitze zum Militärstationärkommandanten und sodann zum Bezirkshauptmann. Sodann wurden Kränze auf dem Militärfriedhofe in Jodlowa niedergelegt.

Der neue Nuntius in Wien. Aus Köln telegraphiert man uns: Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus der Schweiz: Laut „Giornale d'Italia“ ist der ehemalige Internuntius von Argentinien Hg. Locatelli zum Nuntius in Wien bestimmt und

wird, sobald die politischen Verhältnisse es gestatten, seinen Posten antreten.

Rücktritt des Staatssekretärs Delbrück. Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin: Das „Wolff-Bureau“ meldet: Wie wir hören, hat sich der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück wegen seines Gesundheitszustandes genöthigt gesehen, sein Abschiedsgesuch einzureichen. Der Minister leidet an Furunkulose, als der Folge einer leichten Zuckerkrankheit und bedarf nach ärztlichem Rathe einer längeren Kur. Ueber die Person des Nachfolgers ist mit Rücksicht auf die schwebenden Organisationsfragen eine Entscheidung erst in einiger Zeit zu erwarten. — Klemens Delbrück wurde am 19. Januar 1856 in Halle geboren. Seine Studien absolvirte er an den Universitäten in Halle, Heidelberg, Greifswald und Berlin. Seit 1877 diente er in der Verwaltung; 1896 wurde er Oberbürgermeister von Danzig, 1902 Oberpräsident von Westpreußen, 1905 Minister für Handel und Gewerbe. Seit dem Jahre 1909 bekleidete er den Posten eines Reichs-Staatssekretärs des Innern.

Spende der Deutschen Kaiserin. Aus Wien telegraphiert man: Die Deutsche Kaiserin ließ der Präsidentin der Fürsorgestelle des österreicherischen Rothen Kreuzes für Kinder Schwerverwundeter Frau Fellinet-Walz, die bekanntlich kürzlich während ihres Aufenthaltes in Berlin von der Kaiserin empfangen wurde, einen namhaften Betrag mit der Bestimmung für Kinder schwer verwundeter Soldaten zugehen.

Personalnachrichten. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Paul v. Beöthy hat sich gestern wieder nach dem nördlichen Kriegsschauplatz begeben. — Unterrichtsminister Bela Frankovich ist gestern von Sr. Majestät in Schönbrunn in Audienz empfangen worden. Heute kehrte der Minister nach Budapest zurück. — Aus Wien wird telegraphiert: Der Chef der bosnisch-herzegowinischen Landesregierung v. Sarkotics ist gestern Abends aus Budapest hier eingetroffen. — Aus Konstantinopel wird amtlich gemeldet: Das Amtsblatt meldet die Verleihung des Osmanischen Ordens III. Klasse an den Direktor der Kön. Ungarischen Fluß- und Seeschiffahrts-Gesellschaft Dr. Moriz Domony de Domony und anderer Orden an mehrere Beamte der Gesellschaft.

Vom justizärztlichen Senat. Der Justizminister hat die Universitätsprofessoren und Honorar-Oberstabsärzte 1. Klasse Dr. Paul Kuzmik und Dr. Tibor Beréthy für die Dauer von drei Jahren zu Mitgliedern des justizärztlichen Landesensats ernannt.

Auszeichnungen für Verdienste im Kriege. „Streffleus Militärblatt“ meldet: Se. Majestät hat verliehen: das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration: dem Feldmarschall-Lieutenant Anton Andrian in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde, dem Obersten Albert Watterich, Rmdn. eines InfRegts., in Anerkennung tapferen und erfolgreichen Verhaltens vor dem Feinde; das Offizierskreuz des Franz-Joseph-Ordens mit dem Bande des Militärverdienstkreuzes: dem Militäroberintendanten 1. Klasse Karl Hübnér, Rmdn. eines Materialpds. für die Armee im Felde, in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde, dem Oberstlieutenant-Auditor Svatopluk Wallat, eing. beim 8. M. MarSekt., in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung im Kriege.

Ein Soldatenheim in Agram. Aus Agram telegraphiert man: In Anwesenheit aller amtlichen Kreise und einer großen Anzahl von Soldaten, wurde hier das erste nach ungarischem Muster errichtete kroatische Soldatenheim im Agramer Kunstpavillon durch den Banus Sterlecz eröffnet.

In dem Soldatenheim erhalten die Soldaten unentgeltlich Kaffee, Thee, Cigaretten, Briefposterei, Zeitungen und Bücher. Der Eröffnung wohnten unter Anderem Erzbischof Dr. Bauer, Militärkommandant Generalmajor Seipka, Geheimrath Graf Kulmer, die Universitätsprofessoren Sibotic und Bagala bei. Den Banus und die Gäste begrüßte der Ausschuß zur Verköstigung der Familien mobilisirter Krieger mit der Präsidentin Frau Olga Szpöck und dem Präsidenten königlichen Rath Alexander an der Spitze. Präsident Alexander richtete an den Banus eine patriotische Ansprache, worin er darauf hinwies, daß während dieser Kriegszeit im ganzen Lande Kriegsfürsorge-Institutionen errichtet wurden, die ihren Zweck vortrefflich erfüllen. Banus Banus Sterlecz erwiderte, es freue ihn, abermals der Eröffnung einer neuen mobiltätigen Institution beizuwohnen zu können, die von dem fleißigen, auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge be-

sonders verdienten Vereine zur Verpflegung der Familien Mobilisierter errichtet wurde. Er wünscht, daß dieses Soldatenheim seinen schönen und edlen Zweck im Interesse unserer tapferen Krieger erfüllen möge und erkläre das Soldatenheim für eröffnet. Nach einem halbstündigen Aufenthalt verließ der Banus das Soldatenheim unter den Ovationen der als Gäste anwesenden Soldaten.

*** Heldentod des Militärattachés Grafen Kanitz in Persien.** Aus Berlin telegraphiert man: Die „Nord. Allg. Zeitung“ schreibt: Die dem auswärtigen Amt vorliegenden Nachrichten lassen leider keinen Zweifel mehr daran bestehen, daß der der kaiserlichen Gesandtschaft in Teheran als Militärattaché zugetheilt gewesene kaiserliche Legationsrath Rittmeister d. R. des 2. Granaten-Regiments Graf Kanitz im 39. Lebensjahr in Persien den Heldentod gefunden hat. An der Spitze einer aus türkischen Truppen, persischen Gendarmen und persischen Freiwilligen gebildeten Abtheilung hatte Graf Kanitz den Russen am Paß von Bidrerk bei Kangabar ein siegreiches Gefecht geliefert, als seine Truppen am 16. Januar 1916 etwa 1500 Meter vor dem Ort Neu-Kangabar vor neuauftretenden starken russischen Kräften zurückgehen mußten. Beim Versuch, den Abmarsch seiner Leute persönlich zu decken, ist Graf Kanitz gefallen, tief betrauert von seinen Vorgesetzten, Kameraden und Untergebenen.

*** Die begnadigte Glode.** Das Ehtergomer Erzkapitel hat seinerzeit die nach der heiligen Jungfrau benannte Glode der dortigen Domkirche der Metallsammlung für die Armee angeboten. Inzwischen kam in den Kreisen der Bevölkerung der Wunsch zum Ausdruck, daß diese altherwürdige Glode mit der herrlichen Stimme nicht in Kanonen umgegossen werde. Für diesen Zweck sei eine andere, die nach dem heiligen Adalbert benannte Glode, ebenso gut geeignet. Fürstprimas Johann Esernoch schloß sich diesem Wunsche an und erwirkte es an kompetenter Stelle, daß die Glode von der heiligen Jungfrau begnadigt wurde. An ihrer Stelle wird der „heilige Adalbert“ Kriegsdienst leisten.

*** Festigung der Universität.** Die 135. Jahreswende der Neugestaltung der Budapester Universität wird durch eine Festigung begangen, die am 13. Mai im Brunnensaal der Universität stattfinden wird. Auf der Tagesordnung stehen: Festrede des Rector magnificus Dr. Jost Weöthy, Bericht des Dekans der philosophischen Fakultät Dr. Gedeon Pez über die Universitäts-Preisarbeiten im Schuljahre 1915/16 und Vertheilung der Preise. Der Festigung vorausgehend wird um 9 Uhr Vormittag eine Festmesse in der Universitätskirche gehalten.

*** Die bulgarische Sobranje-Deputation in Hamburg.** Aus Hamburg wird telegraphiert: Heute Vormittag besichtigten die bulgarischen Abgeordneten in Begleitung des Direktors der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten Dr. Schmitz das Bismarck-Denkmal und den Elbetunnel, sowie die neuen Hafenanlagen, worauf sie ins Rathhaus fuhren. Während des zu Ehren der Gäste gegebenen Frühstücks begrüßte Senatspräsident und Bürgermeister Schröder die Gäste. Der Vizepräsident der Sobranje Dr. Domtshilow dankte mit einem Hoch auf den Senat und die freie Hansestadt Hamburg.

*** Die „versenkten“ Zeitungen.** Das sozialdemokratische Organ „Népszava“ veröffentlichte gestern einen Brief des Reichstagsabgeordneten Johann Richter, in welchem der „Ew. Hochwürden“ titulierte Adressat ersucht wird, dem Fürstprimas mitzutheilen, daß von den für die Militärspitäler bestimmten Zeitungen „Népszava“ und „Bilág“ in der Kriegsfürsorgekommission „einfach versenkt“ würden, selbstverständlich im Geheimen. Dieser Mittheilung gegenüber veröffentlicht heute der Präsident der Spitäler-Subkommission der Landes-Kriegsfürsorgekommission, Franz Herczeg, eine Erklärung, in welcher es u. A. heißt: Die Zeitungen, welche dank der Opferwilligkeit der ungarischen Zeitungsunternehmungen den verwundeten und kranken Soldaten zugewendet werden, gelangen überhaupt nicht in die Hände der Subkommission. Die Subkommission vertheilt die angebotenen Blätter unter die Spitäler und verständigt von der Eintheilung die betreffenden Administratoren, welche Zeitungsrezepte auf eigene Kosten unmittelbar an die Adresse der Spitäler absenden. Die Subkommission befolgte seit Kriegsbeginn stets das Prinzip, daß sie nicht berechtigt sei, die Blätter zu censurieren, und hielt mit rigoroser Konsequenz daran fest, daß sie während der Kriegsdauer keinen Unterschied zwischen den ungarischen Zeitungen kenne. In der Subkommission geschieht nichts „im Geheimen“. Die Arbeit wird öffentlich verrichtet, in die Bücher und Korrespondenzen kann Jedermann, der sich dafür interessiert,

Einsicht nehmen, und unter den Mitgliedern und freiwilligen Arbeitskräften der Subkommission findet sich keiner, der eine Zeitung oder was immer „versenken“ würde.

*** Das hundertjährige Jubiläum des Kassaer ungarischen Theaters.** Hundert Jahre sind es, daß die ungarische Muse in Kassa festen Fuß gefaßt hat. Theatervorstellungen gab es auch schon früher in dieser bedeutendsten Stadt Oberungarns, aber es waren deutsche Schauspieler, die von aristokratischen Mäcenen unterstützt, sich auf der Kassaer Bühne produzierten. Versuche ungarischer Schauspielergesellschaften scheiterten bis 1816 kläglich. In diesem Jahre kam die Pester Truppe, die von 1806 bis 1815 dort gewirkt und eine kurze Stagione in Miskolcz gehalten hatte, nach Kassa und hatte einen durchschlagenden Erfolg. Freilich hatte sie die besten ungarischen Schauspieler und Schauspielerinnen zu Mitgliedern, so die Déry, die Murányi, Balog, Benke, Láng u. A. Freilich, lange währte die Herrlichkeit nicht und von 1817—1821 schwieg das ungarische Wort wieder auf der Kassaer Bühne. Erst seit 1828 gibt es in Kassa ein ständiges ungarisches Theater. Das hundertjährige Jubiläum wird morgen in Kassa, wie bereits gemeldet, feierlich begangen. Abends 8 Uhr hält der Keszey-Club auf der Bühne eine Festversammlung ab, dann findet eine Festvorstellung mit folgendem Programm statt: Overtüre aus „Bánk bán“, Damenquartett von Joseph Monti, Gesänge von Timódi, ein Gedicht von Esztonah, Bóros-marty's „Az élv szobor“, Karl Kisfaludy's Lustspiel „A hűség próbája“.

*** Ein verunglückter Offizier.** Aus Sopron wird uns telegraphiert: Auf der Fahrt an die Front ist der Artilleriehauptmann Alexander v. Korbuß, ein Schwiegersohn des Soproner Bürgermeisters Joseph v. Gebhart, auf der Eisenbahn tödtlich verunglückt.

*** Auf dem Felde der Ehre gefallen.** Der k. u. Landsturmlieutenant Ludwig Lenárt, der am 14. Oktober vorigen Jahres bei der Zimony-Belgrader Brücke den Heldentod gefunden hat, wird am 14. d., Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, im Rákostere-turter isr. Friedhof zur ewigen Ruhe bestattet werden. Gleichzeitig wird das Grabdenkmal des Vaters Lenárt's, des Lehrers Ignaz Lienthal, enthüllt werden. — Der außerordentliche öffentliche Professor an der Pöszonyer Universität Dr. Ludwig Degré, ein Bruder des Senatspräsidenten der Budapester Kön. Tafel Nikolaus Degré, der als Landsturmlieutenant eingerrückt war, hat im März v. J. bei Dmernik in Galizien den Heldentod gefunden. Die Leiche wurde exhumirt und nach Budapest gebracht. Das Leichenbegängniß findet am 14. d., Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Kerepeser Friedhofes aus statt.

*** Todesfälle.** Einer der ältesten Buchhändler und Verleger der Hauptstadt, Ludwig Rókai, ist vorgestern im 74. Lebensjahre nach kurzem Leiden gestorben. Der Verbliebene, der besonders die pädagogische Fachliteratur kultivirte und in dessen im Centralstadthause befindlichen Laden der Sammelpunkt der Budapester Esperantisten war, erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. Sein Leichenbegängniß fand heute Nachmittag unter großer Theilnahme im Kerepeser Friedhof statt. — Der gewesene Bürgermeister von Arad Koloman Jankovits v. Mofköz ist — wie telegraphisch gemeldet wird — im 77. Lebensjahre gestorben. Instruktor, der einer der angesehensten Verwaltungsbeamten des Landes war, absolvirte zum Jahre 1862 trat er am Budapester Nationaltheater in der Oper „Don Pasquale“ auf; 1863 wurde er als erster Bariton an das Kolozsvärer Theater engagirt. Später wirkte er in Olmütz, Hannover und München. Im Jahre 1866 gab er die Bühnenlaufbahn auf und kehrte in seine Vaterstadt Arad zurück, wo er nach Wiederherstellung der Verfassung zum Vizebürger gewählt wurde. 1872 wurde er Obernotar, 1878 Bürgermeister-Stellvertreter, dann Bürgermeister. Vor etwa anderthalb Jahrzehnten trat er in den Ruhestand. — Aus Satoraljaihegy telegraphiert man uns: Der pensionirte Vizegespan des Zemplener Komitats Ctele Matolay ist heute im Alter von 93 Jahren gestorben. Er war Ehrenbürger unserer Stadt. Im Freiheitskampfe nahm er als Major theil; seine Erlebnisse im Freiheitskampfe hat er in einem Buche beschrieben. Er war ein puritanischer Charakter und erfreute sich großer Popularität. Er war auch literarisch thätig. Anfangs der Siebziger-Jahre vertrat er den Satoraljaihegyer Bezirk im Reichstag. — Aus Leipzig wird telegraphiert: Der Komponist Max Reger ist heute hier einem Herzschlag erlegen. Max Reger war am 19. März 1873 in Brand in der Oberpfalz geboren. Er studirte

am Konservatorium in Sondershausen, wo er Schüler Dr. Hugo Riemann's wurde und mit diesem nach Wiesbaden ging. Dortselbst Lehrer am Konservatorium, erhielt er 1905 die Berufung an die königliche Akademie für Musik in München und übernahm die Leitung des Porges'schen Gesangsvereins in München. Seit 1907 in Leipzig thätig, war er daselbst Universitätsmusikdirektor und Lehrer einer Meisterschaftsklasse am Konservatorium. Unter seinen vielen Kompositionen sind Quartette und andere Kammermusikwerke, Sonaten für Klavier und Streichinstrumente, Lieder, eine Symphonietta und Orgelkompositionen hervorzuheben. Reger gehörte zu den fruchtbarsten und originellsten Komponisten Deutschlands. Eine Anzahl Orchesterwerke, Kammermusikstücke und Lieder Max Reger's ist auch in Budapest wiederholt zur Ausführung gebracht worden. Vor einigen Jahren war Reger auch in einem Budapester Konzertsale erschienen, wo er sich im Vortrag eigener Werke auch als vorzüglicher Klaviervirtuose erwiesen hat.

*** Ein Kriegsnachtmahl** veranstalteten heute Abends die Frequentantinnen der vom Landes-Wirtschaftsverband ungarischer Hausfrauen gegründeten Kochschule, die sich aus jungen Mädchen der vornehmen Budapester Gesellschaft rekrutiren. Das Kriegsnachtmahl, das im großen Saale des Elisabethstädter Casinos abgehalten wurde, vereinigte eine Schaar geladener Gäste, die mit entsprechender Sachkenntniß und mit nicht geringem Appetit die von den jungen Damen zubereiteten Speisen verzehrten. „Kriegs“-Nachtmahl wurde es deshalb genannt, weil den Speisen alle jene Zuthaten fehlten, die jetzt in Folge ihrer hohen Preise für viele Hausfrauen unerschwinglich sind. Die Frequentantinnen des Kochkurses erbrachten den Beweis, daß man auch ohne diese Zuthaten gewisse Speisen zubereiten kann, ohne daß sie deshalb weniger schmackhaft wären. So erhielten die Gäste ein Filet und ein Cotelett, denen man es nicht anmerkte, daß bei der Zubereitung nicht ein Tröpflein Fett verwendet wurde. Wie das die jungen Damen aufstellten und welche Mittel sie gebrauchten, um den Speisen dennoch Schmackhaftigkeit zu verleihen, das ist ihr Geheimniß. Thatsache ist, daß den geladenen Gästen, unter welchen sich auch Magistratsrath Géza Demjén befand, das Essen vorzüglich mundete. Es wurden auch zahlreiche Trinkprüche ausgebracht. Es sprachen die Präsidentin des Verbands Frau Hofrath Dr. Armin Reumann, Magistratsrath Demjén, die Leiterin des Kochkurses Frau Bemö Svastics und Andere.

*** Erhöhung der Unterhaltungsbeiträge für die Familien der Eingerückten.** Aus Wien telegraphiert man: Morgen wird eine kaiserliche Verordnung kundgemacht, wonach das Unterhaltungsbeitragsgesetz wesentlich abgeändert ist. Danach wird für Angehörige unter acht Jahren der bisherige Unterhaltungsbeitrag, welcher die Hälfte jenes der anderen Angehörigen von Eingerückten betrug, um 50 Prozent, also auf insgesamt 75 Prozent des Unterhaltungsbeitrags der anderen Angehörigen, erhöht, unter Voraussetzung, daß die unterstützten Personen auf Wohnungsmiethe angewiesen sind und daher von der Lebensmittelfreuerung besonders getroffen werden, sowie daß sie Familien angehören, in denen nicht mehr als drei Personen den vollen Unterhaltungsbeitrag beziehen. Die neue Maßnahme erfordert appromaxim jährlich 60 Millionen Kronen. Weiter wird bestimmt, daß auch die nach dem Tode oder Vermitteln des Eingerückten geborenen Kinder für den staatlichen Unterstützungsbeitrag, bzw. für die staatliche Unterstützung in Betracht kommen können, sowie daß die eben genannte neue Maßnahme auch für solche Kinder anzuwenden ist, welche nach dem genannten Zeitpunkt das achte Lebensjahr erreichen. Die Gesamtsumme der staatlichen Unterstützungsaufwendungen erreichte bis Dezember letzten Jahres in Oesterreich ungefähr eine Milliarde.

*** Selbstmord im Gefängniß.** Aus Temesvár wird gemeldet: Die Gattin des hiesigen Soda-wasserfabrikanten Adam Semert, die wegen eines Vitriolattentats gegen ihren Gatten zu anderthalb Jahren Kerker verurtheilt wurde, hat sich im Gefängniß die Pulsader am linken Arm durchschnitten. Als man die That bemerkte, war sie bereits todt.

Hauptkollektur der Klassenlotterie **DÖRGE** Prose der Lose: Ein ganzen 12r. Ein halbes 6k. Ein viertel 3k. Jodszewitz-Lose **BUDAPEST** Kossuth-lot. 4 Ein achte! 1.50K

*** Brand in einer Fabrik.** Heute Abends um 11 Uhr ist in der Mineralmahl- und chemischen Fabrik, Sorokfärerstraße 43, der Dachstuhl der Trockenkammer aus bisher unbekannter Ursache in Brand gerathen. Die Feuerwehr rückte mit großem Apparat zur Brandstätte und gegen Mitternacht gelang es ihr, den Brand zu löschen. Der Schaden ist nicht bedeutend.

*** Ein neuer humanitärer Verein.** In den nächsten Tagen wird sich in der Hauptstadt ein Verein zur Unterstützung und zum Schutze der Familien gefallener Helden konstituieren. Der neue Verein hat die Aufgabe, den Witwen der im Kriege gefallenen Soldaten, die Kinder hinterlassen haben, und unbemittelten kinderreichen Familien Unterstützung zu gewähren. Es besteht der Plan, eine eigene Gartenstadt ins Leben zu rufen. Außerdem hat der Verein die Absicht, die Familienmütter an die Heimarbeit zu gewöhnen und armen Waisenkinder eine Mitgift zu sichern. Um das Zustandekommen des Vereins bemüht sich ein größeres Komitee, an dessen Spitze die Schriftstellerin Frau Marietta Á é t y und Frau Martin R o v á k stehen.

*** Budapestter Freiwillige Rettungsgesellschaft.** Der am 14. d. stattfindenden Generalversammlung der Budapestter Freiwilligen Rettungsgesellschaft wird ein Ausschussbericht unterbreitet werden, dem wir folgende Daten entnehmen: Im Vorjahre haben die Retter in 29,334 Fällen interveniert. Es wurden 32 Lehrkurse für erste Hilfe bei Unfällen veranstaltet, an denen 607 Personen teilnahmen. Dem Verein standen 17 Automobile zur Verfügung, der Dienst mußte aber wegen Gummi- und Benzinmangels eingeschränkt werden. Der Stand des Personals hat stark abgenommen und umfaßt derzeit 3 Ärzte, 16 Pfleger und 56 Mannschafspersonen. Die Zahl der Transporte verwundeter Soldaten von Schiffs- und Bahnhöfen betrug 145,000, von einem Spital ins andere wurden 29,786 Personen befördert. Der Augustzug, der unter dem Kommando des Vereins steht, beförderte 18,807 Verwundete. Die Schulbestimmungen der Retter ergab 129,154 Kronen 34 Heller und der in der ungarischen Oper veranstaltete Kunstlerabend 7055 Kronen. Seit Bestand der Institution intervenierten die Retter in 475,697 Fällen.

*** Eine Semmeringbahn für Fußgänger.** „Wer hat dich, du schöner Weg, aufgebaut so hoch dort oben?“ Kartenpläne, die ich nachträglich konsultierte, sagten mir, daß dieser herrliche Pfad über den „Guggerberg“ führt. Den Gang empfahl mir ein Bauer, den ich im Schönen Thal stellte mit der Frage, wie man zur Straßenbahnlinie der Auwinkelgegend gelangen könnte. Denn am Himmel zog sich Gewölk zusammen, der Regen schien bevorstehend. Mit dem Worte „Auwinkel“ hatte ich mich jedoch blamirt, denn das Leopoldfeld lag näher mit der dort durchfahrenden Elektrischen. Der Schwabe setzte mich in Erstaunen durch den Enthusiasmus, mit dem er den einzuschlagenden Weg pries. Solcher Lokalpatriotismus ist mir bei den ziemlich indolent sich gebenden Bewohnern des Ötztalgebirgs bisher nicht vorgekommen. Uebertreibung war es aber nicht; ich fürchte unter solche Anlage zu fallen, wenn ich dem durchaus berechtigten Lobe, das jener Strecke gebührt, nun selber die Zügel schießen ließe. Es ist einfach unglaublich, daß eine derartige Partie in nächster Nähe der Hauptstadt besteht und von ihr so wenig Gebrauch gemacht wird. Einsamer hätte ich mich beim Passiren des verbotenen Berges von Thibet nicht finden können. Indessen gebührt mir doch nicht die Palme des Entdeckers, denn ich sah einige vandalische Einschnitte verwegener Liebespaare an Felsen, mit denen diese Bergpromenade reich garnirt ist, verschlungene Doppelmonogramme, und bei einem, ganz frischen, die Jahreszahl MCMXVI, also schon von Feuer! Ein flotter Student mit seinem Püppchen mag's gewesen sein. Und da folgt so ein alter Knabe, einsam und allein. Aber auch in dieser vollständigen Verlassenheit war es schön, ergreifend schön. Einzig nur der Regen leistete mir Gesellschaft, — o, ein wenig aufdringlicher Gefährte, ein feiner, nur in Intervallen auftretender Strichregen, vor dem sich leicht Schutz finden ließ unter den Pinien, die in fast regelmäßigen Abständen zur Pflanzung des Guggerbergs gehören. Der Pfad ist von lehmiger Couleur, festgestampft und mit Kies untermengt, ganz prima zum Daraufwandeln. Ein Serpentinweg zur Bergespitze und jenseits wieder hinab, mit wachsendem und wechselndem Ausblicksvergügen, eine Semmeringbahn zum Gehen, — das wurde ja schon gesagt; nur noch die Trace ist zu nennen, die Ausgangs- und Endstation anzugeben: die Promenade führt vom Schönen Thal zum Kühlen Thal, mit der kürzenden Abzweigung im

letzten Drittel zum Leopoldfeld. Dauer, laut Angabe der Wegweisertafel: zwei Stunden und fünf Minuten, beziehungsweise eine Stunde und fünf- unddreißig Minuten. Ich brauchte mindestens vier Stunden für den kürzeren Theil, und beklage mich keineswegs darüber, weil ich ebenso oft aus Genußfreudigkeit verweilte, wie mich über der Regen zum öfteren Ersehen unter Bäumen zwang. Bei schönem Wetter mag es noch lohnender sein — aber gewiß ist das nicht, die Wolken paßten mir gar sehr zum Gesamtvergügen, zumal sie sich doch immer wieder theilten und die Fernsicht darum nicht behinderten; man ist, ganz oben, dann so eigentlich wie in den Wolken drin, fühlt etwas wie Gottähnlichkeit. Wahrhaftig, der Gang ist sehr zu empfehlen, vollends gar bei Mitnahme von Regenschirmen. Hinaus zum Schönen Thal befördert man sich rapid mit der Straßenbahn der Kaiserbadlinie bis zur Szécsány-utca und diese hinanschreitend; man kann das Ziel, die Tafel an einem Tourniquet, gar nicht verfehlen. Dann munter ausgeschritten auf dem Pfade. Am Gipfel des Guggerbergs erreicht man ein Ausblicksplateau, wo nur das Dentmal fehlt, — denn so wie man auf der Hochstation der Semmeringbahn und Brennerbahn die Statue des Erbauers aufstellte, mußte sich hier die Büste Desjenigen befinden, der den Weg über den Guggerberg plante und durchsetzte. Fernsicht von hier über die gesammte Hauptstadt und ihre rechtsufrige Bergkette; Festung, Bloßberg, Adlerberg, Rosenhügel, Schwabenberg, Johannsberg, Lindenbergr, mit allen zwischenliegenden Ausmündungen in eitel Grün, ein Hiesenaufgebot von blühender Natur mit darin zerstreuten Baumwerken, ein berückendes Gesamtbild. Der Abstieg wird dann erst recht — Semmeringbahn, weil die Weghöhlungen mit Steindammfüße von so kühner Anlage sich zeigen, daß sie förmlich die fehlenden Viadukte ersetzen. Besonders eine Biegung mit Treppenanlauf, an einer wahren Martinswand von Felsen zur Seite, wirkt hinreichend. Hier geschieht die Abzweigung nach dem nahen Leopoldfeld über den Schnepfenweg (Szalanka-ut) zum Teufelsgraben im West; schon hauptstädtisches Gebiet.

*** Der Sohn Alfred Drehsus' in der Schlacht von Verdun.** Das „Journal Officiel“ bringt folgende Belobung im Armeebefehle: „Artillerieunterlieutenant Pierre Drehsus, an der Front seit Beginn des Feldzuges, zeichnete sich besonders am 26., 27. und 28. Februar 1916 aus, indem er während dieser drei Tage unter den gefährlichsten Umständen einen Beobachtungs- und Verbindungsdienst sicherte, nachdem er verlangt hatte, nicht abgelöst zu werden, um die Fortdauer dieses Dienstes nicht zu stören. Während des Februar und März 1916 blieb er beständig auf der Batteriestellung und verfaß besonders eifrig seinen Dienst unter fast beständigem Feuer der feindlichen Geschütze.“

*** Leichenbegängniß.** Die sterblichen Ueberreste des pensionirten Honvédobersten Sigmund R á n f f y wurden heute Vormittag 11 Uhr in der Leichenhalle des kaiserlichen Friedhofes unter großer Theilnahme mit militärischem Pomp eingeseget. Die Bahre umstanden nebst den Familienmitgliedern viele hohe Offiziere, unter denen man Generalmajor Robert Korena, pensionirten Feldmarschall-Lieutenant Joseph Balkovics und Oberstlieutenant Desider J ö d e s s y bemerkte. Ferner waren erschienen: Bezirksbürgermeister Dr. Franz Déri, die Reichstagsabgeordneten Wilhelm B á z s o n y und Wilhelm S ü m e g y, Magistratsrath Joseph Csapor, die Bezirksvorsteher Ladislav Rupp und Sigmund G o r e s t y u. v. A Die Ehrenabtheilung bildete ein Ersatzbataillon des I. Honvéd-Infanterieregiments, kommandirt vom Obersten Karl Schieb. Die kirchliche Ceremonie nahm der Pfarrer Johann H o c k vor. Als die Einsegnung vollzogen war, stimmte eine Honvédkapelle Trauerweisen an, worauf sich der Leichenzug zum Bahnhof bewegte. Die Leiche wurde nach Nagypárad überführt, wo die Beisetzung in der Familiengruft stattfindet.

*** Tod eines italienischen Aviatikers.** Aus L u g a n o wird berichtet: Wie die Zeitung „Resto del Carlino“ in Bologna erfährt, hat bei dem kürzlichen Angriff eines italienischen Luftschiffes auf die österreichischen Stellungen bei Görz, wobei das Luftschiff in die österreichischen Linien abstürzte, der Kommandant der italienischen Luftschiffbrigade Major P a s t i n e das Leben verloren. P a s t i n e war einer der ersten italienischen Luftschiffer, welche lenkbare Luftschiffe führten, und gewann 1913 den Gordon Bennett-Preis für Europa im Wettfahren von Freiballons. Sein Ballon blieb drei Tage schwebend. Er führte auch das erste lenkbare Luftschiff beim Feldzug in Libyen.

*** Ein Fest auf der Margaretheninsel.** Der unter dem Protektorate der Erzherzogin Zita stehende Allgemeine Wohltätigkeitsverein veranstaltet Sonntag, den 11. Juni, zu Gunsten des Waisen- und Invalidenfonds

auf der Margaretheninsel eine Feier mit reichhaltigem Programm. Im Rahmen der Feier wird ein Dreiafter „Die Legende der heiligen Margarethe“ von Franz Herzog, der eigens aus diesem Anlasse geschrieben wurde, zur Aufführung gelangen.

*** Rasche Hilfe auf dem Kriegsschauplatz.** Die Leitung dieser Aktion, die den Zweck hat, vermundeten Soldaten auf dem Schlachtfelde die erste Hilfe angedeihen zu lassen, plant die Errichtung von zwanzig Gruppen. Die Kosten je einer Gruppe belaufen sich auf etwa 17,000 Kronen, da die Ausrüstung eine sehr reichhaltige sein muß, wenn sie ihren Zweck erfüllen soll. Das Komitee, an dessen Spitze Grafin Karol R u e n - G e r e r á r y, Graf Albert Apponyi, Grafin Andreas H a d i k - B a r k ó c z y, Graf Ludwig B a t t h y á n y und Generalsekretär Géza B. V i r á g h stehen, ersucht, die Aktion nach Kräften zu unterstützen. Naturalspenden werden im Hause Untere Waldzeile 8 entgegengenommen. Geldspenden sind durch die Postsparkasse zu befördern.

*** Ermordung einer alten Frau.** Wie aus Brassó gemeldet wird, wurde in der Gemeinde Lürkös im Keller eines unbewohnten Hauses die wohlhabende alte Csángófräule Witwe Andreas G i b ó - S z á g h ermordet aufgefunden. Die Erhebungen ergaben, daß die Ermordete am 29. April ihrer Wohnheim gemäß sich in ihr nichtbewohntes Haus begeben, um ihre Blumen zu begießen. Seither wurde sie nicht mehr gesehen. Der Verdacht lenkt sich auf einen jungen Verwandten der Frau, der an ihrem Tode ein materielles Interesse hatte.

*** Brandkatastrophe einer Industrieanlage.** Die aus M á r a m a r o s h i g e t gemeldet wird, kam gestern Nachmittag auf der Niederlassung der Dolhaer Holzindustrie-Aktiengesellschaft, dem größten Industrie-Etablissement des Maramaroser Komitats, ein Brand zum Ausbruch, welcher durch den mächtigen Wind begünstigt, unheimlich rasch um sich griff. Die ganze sechzig Joch umfassende Anlage wurde sammt den Fabrikgebäuden und dem Waarenvorrath ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt zweieinhalb Millionen Kronen. — Die Dolhaer Holzindustrie-Aktiengesellschaft wurde behufs Ausnützung der 25,000 Joch umfassenden Teleki'schen Wäldungen im Jahre 1908 mit einem Stammkapital von anderthalb Millionen Kronen gegründet. Schon 1911 wurde das Stammkapital um fünfzig Prozent herabgesetzt und die Verluste abgeschrieben. Später wurde das Stammkapital durch Emission von 3750 Stück neuer Aktien wieder erhöht, da aber die Aktien nicht placirt werden konnten, wurde das ganze Aktienkapital abgeschrieben und in der außerordentlichen Generalversammlung im Jahre 1912 beschloffen, 5000 Stück neue Aktien zu 200 Kronen zu emittiren. Die letzte Bilanz weist einen Verlust von 142,318 Kronen auf.

*** Der Friedensverein für die Länder der heil. ungarischen Krone hält am 18. d., Abends 6 Uhr im Saale des Nationalmuseums seine Jahresgeneralversammlung, in der auch der Gedentag der hanger Friedenskonferenz gefeiert wird. Vor der Berathung hält Reichstagsabgeordneter Alexander G i e h w e i n einen Vortrag unter dem Titel: „Was ist geschehen und was soll geschehen, um den dauernden Frieden zu sichern?“**

*** Budapestter Frühjahrsrennen.** Für das morgen, Samstag, stattfindende fünfte Rennen wurde folgendes Programm ausgearbeitet:

1. L á n c z h i b - P r e i s . (5000 Kronen, Distanz 2000 Meter.) 15 Unterschriften. — 2. H a n d i c a p . (Preis 3000 Kronen, Distanz 1600 Meter.) 18 Unterschriften. — 3. D a m e n p r e i s . (5000 Kronen, Distanz 2000 Meter.) 11 Unterschriften. — 4. V e r k a u f s r e n n e n d e r D r e i j ä h r i g e n . (Preis 3000 Kronen, Distanz 1600 Meter.) 6 Unterschriften. — 5. M a i - H a n d i c a p . (Preis 10,000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) 15 Unterschriften. — 6. V e r k a u f s r e n n e n I I . K l a s s e . (Preis 4000 Kronen, Distanz 900 Meter.) 12 Unterschriften. — 7. A u k t i o n s p r e i s . (5000 Kronen, Distanz 900 Meter.) 14 Unterschriften.

*** Aufnahme von Honvéd-Offizierswittchen in staatliche Internate.** Das Honvéd-Verordnungsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Honvédministers Baron Samuel Szalai über die Aufnahme von Honvéd-Offizierswittchen in die Internate höherer staatlicher Mädchenschulen. In den Internaten in Sopron, Pesterebánya und Kassa steht je ein Freiplatz und je ein Platz zu ermäßigten Gebühren (400 K.) zur Verfügung. Die Aufnahme erfolgt auf Empfehlung des Honvédministers durch Intervention des Unterrichtsministers. Die Aufnahmebedingungen sind in der erwähnten Nummer des Honvéd-Verordnungsblattes enthalten.

*** Postalisches.** Das Budapestter fön. ung. Post- und Telegraphenamt Nr. 700 ist von seinem bisherigen Lokale, 7. Bezirk, Amerikanerstraße 3/b, nach dem Hause Nr. 2 in derselben Straße verlegt worden, wo der Dienst bereits gestern, Donnerstag, aufgenommen wurde.

*** Abfälle-Sammlung.** Das Kriegsfürsorgeamt erwirbt alle Gens, deren Spenden bei den bisherigen

Fabrik zum Sammeln von Abfällen aus Irrthum oder einer anderen Ursache auf die Sammelwagen nicht aufgenommen wurden, ihre Adresse schriftlich oder telephonisch (Auf: 71-34) dem Amte (5. Bezirk, Akademie-gasse 17) mitzutheilen, das diese für die Heeresleitung so wichtigen Widmungen abholen lassen wird.

* Die Affaire eines evangelischen Seelsorgers. Der Eiferjüngermönch und Ehtergomer Oberrealschulprofessor Dr. Albin Csinos ist vor anderthalb Jahren aus dem Orden ausgetreten und zum evangelischen Glauben übergetreten, dann legte er an der Pozsonyer theologischen Akademie die Prüfungen ab, wurde zum evangelischen Seelsorger geweiht und zum Hilfsseelsorger an der evangelischen Kirche auf dem Deakplaz ernannt. Als sich Csinos zu Beginn des Schuljahres bei der Ehtergomer Oberrealschule meldete, um seine Thätigkeit als Professor fortzusetzen, wurde ihm zu verstehen gegeben, daß er seiner Stelle enthoben sei und daß der Magistrat seine Bezüge eingestellt habe. Dr. Csinos appellirte gegen den Beschluß des Ehtergomer Magistrats an den Unterrichtsminister, der vor Kurzem in dieser Angelegenheit entschieden hat. Der Minister annullirte den Beschluß des Magistrats und wies die Stadt Ehtergom an, das regelmäßige Disziplinarverfahren einzuleiten.

* Vermißte. Die zwölfjährige Katharine Roth entfernte sich am 8. d. aus der im Hause Amethgasse 22 befindlichen Wohnung ihrer Eltern und ist seither nicht nachhause zurückgekehrt. Ein Konditeur hat sich mehrere Male nach der Verschwindenen erkundigt. Die Polizei hat die Nachforschungen eingeleitet. — Die 20jährige Dienstmagd Marie Gombos ist aus der im Hause Csakgasse 58 befindlichen Wohnung ihres Dienstgebers verschwunden. Vor einigen Tagen richtete sie an ihre in der Provinz lebende Mutter ein Schreiben, in welchem sie die alte Frau bat, nach Budapest zu kommen, da sie sonst einen Selbstmord verüben werde. — Auch das 18jährige Dienstmädchen Vilma Szapla ist aus der Wohnung seines Dienstgebers (Nepesi rakpart 3h) verschwunden. Das Mädchen äußerte in den letzten Wochen zu wiederholtenmalen, daß es einen Selbstmord verüben wolle.

* Polizeinachrichten. An der Ecke der Csak- und Marisgasse entriß gestern Nachmittag ein junger Bursche der Privatfrau Alexander Triffer das Reittüfel. Der Straßenräuber wird von der Polizei gesucht. — Vor dem Sitbahnhofe sprang heute Frau Karl Janitsin von einer rollenden Elektrischen ab und erlitt hierbei schwere Verletzungen. Sie wurde ins Kochspital gebracht. — In der Hirschen Dampfplage, Barosgasse Nr. 135, schnitt heute die Säge dem 18jährigen Tagelöhner Bela H. in den linken Daumen ab.

* Die großen Haupttreffer. Interessant ist es, bei einer Ziehung im Ziehungssaale der königl. ungar. Massenlotterie zugegen zu sein. Zahlreich ist das anwesende Publikum, das gespannt das Schicksal der von kleinen Waisenmädchen gezogenen Nummern verfolgt, und während die Anmeldung der kleineren Treffer mit Ruhe entgegengenommen wird, begleiten lautes Gemurmel und sichtbar aufgeregte Gemüther die Verkündigung der großen Haupttreffer seitens der Behörde. Wer mögen wohl die beneidenswerthen Glücklichen sein, die noch nichts ahnen von dem großen Glück, das ihnen in diesen Momenten erstand? Wurde vielleicht das Glück vieler Familien begründet? Burden Arme reich oder Reiche noch wohlhabender? Solche und ähnliche Fragen entstehen, wie kürzlich, als im April und Mai dieses Jahres bei der letzten Ziehung der 6. Klasse der Haupttreffer von 400,000 und die Prämie von 600,000 außer vielen anderen großen Haupttreffern beim Bankhause A. Lörf u. Co. A. G., Budapest, Szervita-tér 3/a, von seinen glücklichen Kunden gewonnen wurden. Diesen permanenten großen Glückserfolgen zufolge bevorzugt das große Publikum die Lose dieser Firma, weshalb dieselben auch bestens empfohlen werden. Man soll dem Glück entgegengehen und dort spielen, wo das Glück zuhause ist. Die Ziehung beginnt schon am 24. Mai und kostet 1/2 Los 2. 12.—, 1/4 Los 6.—, 1/8 Los 3.—, 1/16 Los 1.50.

Familien-Nachricht.

Herr Ludwig S. Durlacher, Mitinhaber der Firma S. u. L. Durlacher, Hamburg, London und Zaragoza, hat sich mit Fräulein Irma, Tochter des Herrn Benjamin und der Frau Hedwig v. Kommer in Budapest verlobt. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Féngképes éves bérletjegy a Margitszigetre 12 kor., gyermekjegy 6 kor.

Arld-Spielwarenhans, Rákóczi-ut, Cde Sip- és Dohány-utca. Késmárky és Illés,

Sommersprossen! Mitesser!

Haben Sie sonst einen Schönheitsfehler?

Advertisement for skin treatments featuring a portrait of a woman and text describing the benefits of the 'Massagenlinen' and 'Gratis!' offer.

Anstalt für Teint- u. Körperkultur Kurort Gleichenberg N. 1, Oesterreich.

In der heutigen Gesamtauflage unseres Blattes ist eine auf farbigem Papier erschienene Bekanntmachung des Bankhauses A. Lörf u. Komp. A. G. erschienen. Sollte dieselbe im Kaffee- oder Gasthause im Zeitungsrahmen nicht vorgefunden werden, so fordere man sie vom Kellner.

Die bekannte Wiener Firma Milan Herz, Wien, III., Seckstrüßgasse 8, besitzt ständig ein reichsortirtes Lager in Thee von bester Qualität mit den feinsten Blütenmischungen in den diversen gangbarsten Packungen, gewährt die höchsten Rabatte und verkauft den Thee paketirt, elegant adjustirt zu 15, 30, 45, 50, 80 Heller, 1.50 bis 4.80 Kronen. Die Firma, die sich eines Beltrufes erfreut, verfügt über die größte Packetungsanlage für Theepackungen feinsten Sorte.

Glücksnummern der Massenlotterie! Kostenlose und portofreie Aufklärung berendet die Fritz Dörge Bank A. G., Budapest, Rostuth Rajosgasse 4. Man schreibe noch heute eine Postkarte mit seiner genauen Adresse.

Der Massenmord in Czinkota.

Vier Leichen agnoszirt. — Die Pabelligkeiten von zwei Verhollenen erkannt. — Die Recherchen nach Rijs. — Vergeblüche Nachgrabungen. — Johann Ragn als Verdächtiger bei der Budapester Polizei.

In sieben rohgezimmerten Särgen befinden sich sieben Leichen, die Opfer des Massenmörders Béla Rijs. Die Gerichtsärzte haben heute die Obduktion der in den Blechtornen vorgefundenen Leichen beendet. Das ärztliche Gutachten lautet dahin, daß sämtliche Opfer strangulirt worden sind. Merkmale äußerer Gewalt oder eines etwa stattgehabten Ringens konnten an keiner der Leichen konstatiert werden. Die sieben Särgel sind neben der Leichenkammer des Czinkotaer Friedhofes in zwei Reihen nebeneinander gruppiert. Sie sind mit römischen Ziffern I—VII nummerirt, nach der Reihenfolge der Neffnung der Tonnen. Vier der Leichen sind bereits agnoszirt; drei sind vollständig unbekannt. Die Agnoszierung erfolgte ausschließlich mit Hilfe der Kleidungsstücke der Leichen.

Die Kriminalrecherchen nehmen einen schleppenden Gang, doch haben die Budapester Polizeiorgame mit dem Detektivchef Dr. Karl Ragn an der Spitze schon in den ersten 48 Stunden so manches Dunkel aufgehellt. Es ist freilich ein schweres Stück Arbeit, eine Serie von Verbrechen, die mit äußerstem Geschick vollführt wurden und die zum Theil auf zehn bis zwölf Jahre zurückreichen, auf Grund einiger weniger Spuren bis aufs geringste Detail klarzulegen. Viele Fragen tauchen auf und bedürfen der genauen Aufklärung. So in erster Reihe, wer die noch nicht agnoszirteten drei Leichen sind, von welchen Frauenpersonen die zahlreichen Kleidungsstücke herkommen, die auf dem Dachboden gefunden wurden. Eine der verzwicktesten Aufgaben ist die, festzustellen, ob Rijs etwa lebt, ob er in Gefangenschaft war, ob er dort gestorben ist. Wissen wir doch, daß viele Todtgesagte vom Schlachtfelde selbst nach anderthalb Jahren lebend wieder zum Vorschein kommen. Die Rothe Kreuz-Organisa-

tion kann trotz ihres umfassenden Apparates bei einem Millionenheere nicht alle Personal-daten kontrolliren. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß Rijs aus Furcht, daß während seiner Abwesenheit seine Verbrechen aufgestellt würden, sich todtsagen ließ und im Besitze der Identitätskapsel eines Gefallenen unter dessen Namen weiter dient.

Der Kriminalbehörde verursacht es ferner nicht wenig Kopfzerbrechen, die Rolle des famosen Stephan Ragn klarzustellen. Ragn erscheint gründlich verdächtig. Die Polizei erhielt eine Menge von Indizien, welche für die Schuld Ragn's sprechen, aber diese Indizien können einen Juristen nicht befriedigen. So viel ist schon heute festgestellt, daß Ragn bei den Heirathsschwürdeleten Rijs' seinem Kumpan als Packermafer diente. Der heutige Tag, der dritte seit Auffindung der Leichen, brachte die Recherchen wohl um ein gutes Stück vorwärts, aber all die Spuren, die die Polizei erhalten hat, sind eben nur Spuren. Die Zahl der angeblichen Opfer erweitert sich immer mehr, aber von vielen, die Rijs ermordet haben sollte, konnte man schon jetzt feststellen, daß sie noch heute am Leben sind.

Die heutigen Obduktionen.

Gestern wurden, wie erwähnt, fünf der Leichen obduzirt, heute kam an die restlichen zwei die Reihe. In dem einen Fasse fand sich die Leiche einer Frauenperson vor, die nur mit einem Hemd bekleidet und mit einer halb eingetrockneten grünlichen Flüssigkeit bedeckt war. Dieses Faß hat, bevor Rijs die Leiche hineinpreßte, Kupfervitriol enthalten und davon stammte die grünliche Färbung. Die Leiche wurde rasch agnoszirt, und zwar von einer Frau Stephan Bednarik, welche in der Leiche ihre im Jahre 1911 verschwundene 22jährige Schwester Katharine Rukan erkannte. Sie kann sich erinnern, daß ihre Schwester mit Rijs beinahe ein Jahr lang ein Liebesverhältniß unterhalten hatte, dessen Folgen schon stark sichtbar waren. Die vorgenommene Obduktion förderte in der That einen etwa sieben Monate alten Embryo zutage, und dieser Umstand, sowie ein Ehering, ein Reittüfel und mehrere Kleidungsstücke, welche die Bednarik agnoszirt, ließen keinen Zweifel zu, daß die Leiche in der That mit der Katharine Rukan identisch sei. Die Rukan war es, von welcher einer der ungeöffneten Briefe aus der Liebeskorrespondenz Béla Rijs' stammt. In diesem Briefe, der vom 2. April 1911 datirt ist, schreibt Katharine an ihre Schwester und ihren Schwager folgendes:

„Ich bedauere sehr, daß ich von Euch nicht Abschied nehmen konnte. Suchet mich nicht mehr. Ich reise mit meinem Bräutigam nach Amerika. Dort will er mich heirathen, und nur wenn es mir gut gehen wird, werde ich ein Lebenszeichen von mir geben.“

Die Rukan, die seinerzeit bei ihrer Schwester Frau Bednarik in Budapest auf der Föthterstraße 6 wohnte, wurde seit dem 1. April 1911 vermißt. Sie nahm Ersparnisse von 800 Kronen mit sich. Am 1. fuhr sie nach Czinkota zu Rijs, am 2. schrieb sie den Abschiedsbrief an Schwester und Schwager, den sie nicht mehr abschicken konnte. Rijs ließ sie augenscheinlich nicht mehr aus den Augen und des Nachts erdroffelte er sie.

Zuletzt kam die siebente Tonne an die Reihe. Auch diese enthielt eine Frauenleiche. Diese war auch Oberkörper fast nackt. Unter vermoderten Wäsche-stücken fand sich auch der Leichnam eines neugeborenen Säuglings vor. Die Gerichtsärzte konstatierten, daß der Säugling, als die Mutter schon tot war, in der Tonne zur Welt kam und sofort erstickte.

Die sieben Leichen.

Nach beendeter Obduktion wurden im Interesse der wissenschaftlichen Forschung die Leichen gewogen. Das Faß 1 mit der Leiche der Katharine Barga wog im Ganzen 43 Kilo, Saeg 2 mit einer Unbekannten wiegt 53 Kilo. Die Leiche der in der dritten Tonne befindlichen Marie Lóth wiegt 49 Kilo. Die vierte Leiche war bloß 38 Kilo schwer, die fünfte Leiche, die Ueberreste der Margarethe Lóth, wog 47.7 Kilo, die sechste Leiche, die der Katharine Rukan, 55 Kilo und die siebente unbekannt Leiche, augenscheinlich eine üppige, starke Frauenperson, war 58 Kilo schwer. Trogdem die Leichen also verhältnißmäßig konservirt waren, haben sie einige Jahre nach dem Tode die Hälfte und noch mehr von ihrem ursprünglichen Körpergewicht verloren. Nach der Obduktion wurden die Leichen in be-

zeitgehaltene rohgegerbte Särge gebettet. Ihre Kleider wurden auf dem Rasen neben der Leichenkammer zur Schau gestellt, um die drei noch nicht agnoszierten Leichen mit Hilfe derselben eventuell identifizieren zu können.

Die verräterische Blouse.

Unter den ausgestellten Kleiderstücken befindet sich auch eine blaugelbliche gestreifte Waschblouse. Ein harmloser Gegenstand, wie er in Trödlersläden zu Hunderten zu finden ist. An dieser Blouse hat die in Pestujhelh, Jánosgasse 19, wohnhafte Frau Sigmund Bárcza das Eigentum ihrer vor acht Jahren verschollenen Cousine, der in Ersekújvár gebürtigen, zur Zeit, als sie vermisst wurde, 28-jährigen Köchin Marie Handler, der Tochter eines Ersekújvárer jüdischen Tempeldieners, erkannt.

Unter den Briefschaften aus dem Besitz Rijs' fand man auch einen mit Mariska unterfertigten Brief, dessen Handschrift die Bárcza als die der Handler erkannte. In diesem Briefe beruft sich die Handler auf eine Heirathsannonce und ersucht Rijs um ein Rendezvous in einem Vorstadtwirthshause.

Unter den Toilettegegenständen befindet sich auch ein Hemd, versehen mit der Marke V. M. Eine Frau Hollinger glaubt in diesem Hemde das Eigentum eines Dienstmädchens Namens Margarethe Vámos, die vor vier Jahren bei ihr im Hause Labatgasse 2 wohnte, zu erkennen.

Es hat sich zwar im Laufe des heutigen Tages eine Anzahl Frauen im Czintotaer Friedhof eingefunden, um unter den Habeligkeiten das Eigentum der einen oder anderen Verschollenen zu agnoszieren, aber sie fanden unter diesen Toilettegegenständen nichts, was ihren Verdacht bestätigt hätte.

Auferstandene Vermisste.

Die Polizei wird, wie gesagt, von hunderten und hunderten Personen belästigt, die glauben, in Verbindung mit der Mordaffaire Rijs' ihre verschollenen Angehörigen wiederzufinden. So meldete sich unter Anderen eine Frau Nagulj, die seinerzeit, als die wiederholt genannte Katharine Peschat noch mit ihren Kindern bei Rijs lebte, mit ihnen in Czintota im selben Hause gewohnt hat.

Und ebenso wie die Peschat, sind auch zwei andere von Rijs angeblich ermordete Frauenpersonen wieder auferstanden. So das aus Esömör stammende Dienstmädchen Anna Holbás, die heute in Rátoskeresztúr ausforscht wurde, und eine Marie Kovács, die in Verpelét in Dienst steht.

Die Liebeskorrespondenz als Kriminalbehelf.

Die vielen hunderte Briefe aus dem Besitze Rijs' sind ein überaus wichtiger Kriminalbehelf geworden. Unter diesen hunderten Briefen konnten schon bisher 200 vollständige Namen zusammengestellt werden und eine Anzahl von Detektiven und Civilpolizisten sind nunmehr daran, die Briefschreiberinnen auszuforschen.

Wo ist Rijs?

Die Hauptfrage der Kriminalbehörde bildet selbstverständlich die Existenz Rijs'. Es ist noch immer nicht feststehend, ob er wirklich in Kriegsgefangenschaft geblieben ist. Nach der ersten Offenstube in Serbien gerieth er zweifellos in Gefangenschaft. Aber bei seiner Schlaueit und Bertwegenheit ist es nicht ausgeschlossen, daß er sich aus der Gefangenschaft zu befreien wußte.

Grabungen nach Leichen.

Gestern und vorgestern wurde der Kanal für Abfälle im rückwärtigen Trakte des Hauses Kossuth Lajosgasse 50 gründlich aufgewühlt, in der Annahme, daß Rijs dort Leichen verscharrt habe. Diese Arbeit erwies sich aber als vergeblich. Heute wurden an einer anderen Stelle Nachgrabungen vorgenommen.

Johann Nagh bei der Budapester Polizei.

Der Intimus und Brotgefährte Béla Rijs', Johann Nagh, wurde heute Nachmittag von Czintota nach der Hauptstadt gebracht und bei der Oberstadthauptmannschaft internirt. Mit Johann Nagh wurde seit gestern überhaupt nicht gesprochen. Er stand unter ständiger Bewachung und Niemand durfte an ihn, sei es auch nur harmlose Fragen, richten.

Und Nagh behauptet steif und fest, daß er niemals die Tonnen zu Gesichte bekommen habe, er, der erwiebenermaßen Wochen hindurch in dem Schweinestall, wo sich die drei Blechtonnen befanden, geschlafen hat. Zwei Bäuerinnen aus Tarcsa wollen sogar zweimal gesehen haben, daß Nagh zwei Blechgefäße auf einen Handwagen geladen und in die Richtung zum Czintotaer Schottergraben geschleppt habe.

daß weder Béla Rijs noch Johann Nagh seit dem Jahre 1909 irgendwelche Frucht, geschweige die Blechtonnen, aufgegeben haben.

Nagh verbrachte die heutige Nacht in einem Trakte der Budapester Detektivabtheilung. Er wird auf Antrag des Oberstaatsanwalts-Substituten des Gerichtshofes für den Pester Landbezirk Szárotpatak als Beschuldigter verhört werden.

Betreffs des Zeitpunktes des Leichenbegängnisses der bisher aufgefundenen sieben Leichen wurde noch keinerlei Verfügung getroffen. Ursprünglich setzte man den Termin des Leichenbegängnisses für Sonntag Nachmittag fest.

Offener Sprechsaal. Verdaugungsfördernd, schleimlösend, säuretilgend. MATTONI'S GIESSHÜBLER REIN NATÜRLICHER ALKALISCHER SAUERBRUNN

Üzlet, műhely és műterem kiadó VII., KAZINCZY-UTCZA 51.

Holzsohlen für Sandalen liefert: „Mercur“ Holzwaarenfabrik, Budapest, Baross-utca 91. Telephon: József 14-28. Telephon: József 14-28.

Herrschaftswohnung, bestehend aus 5 Zimmern u. Nebenlokalitäten im I. Stock, sofort zu vermieten VI., Vörösmarty-utca Nr. 69/71. Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Theater, Kunst und Literatur.

(Konzert.) Als weichevollen Ausklang gewissermaßen einer heuer besonders ergiebigen Konzertsaison lauschte man heute im Akademischen Saale der künstlerisch vorzüglichen Wiedergabe einer Reihe von Chorwerken älteren und neueren Schaffens. Neu für unser Publikum waren zwei Kantaten von Bach und die Vertonung des 115. Psalmes für achtstimmigen gemischten Chor und Orgel von Johann Bég. Solide, saubere Satztechnik und wohlklingende Poliphonie, sowie ein stimmvolles Pathos des Ausdrucks zeichnen das letztgenannte, beifällig aufgenommene Werk besonders aus.

und Dr. Kovács (Cembalo) zu einem wirkungsvoll abgestimmten Ensemble zusammen. Den großen Apparat leitete wieder Emil Lichtenberg mit jener wunderbaren künstlerischen Umsicht und musikalischen Vielseitigkeit, der unser Publikum so zahlreiche Sondergenüsse schon verdankte. Dirigent und Solisten fanden denn auch reichsten, wohlverdienten Beifall.

* Im Lustspieltheater gelangt allabendlich „Három a kislány“ zur Aufführung. — Der erste Abend des Gastspiels der Reinhardt-Gesellschaft bringt Freitag, 12. d., Hauptmann's „Kollege Crampton“ mit Wegener, Passermann und Fallenberg in den Hauptrollen. Für Samstag, 20. d., ist Strindberg's „Der Vater“ angelegt.

* Der Militärkapellmeister Rudolf Hans Diezrich hat einen flotten Landsturm-Marsch komponiert, welcher ebenso wie seine zahlreichen früheren Kompositionen alsbald zu allgemeiner Beliebtheit gelangen dürfte. Der Marsch ist dem Kommandanten des Wiener Landsturm-Regiments Nr. 1 Oberlieutenant Karl Wolff gewidmet.

Gerichtshalle.

Budapest, 12. Mai. (Protektionschwindel.) In der Strafsache des Bankbeamten Desider Rosenbergs, über welche wir gestern berichteten, wurde heute die Verhandlung fortgesetzt und beendet. Es handelt sich, wie erinnerlich, darum, daß Rosenberg, laut der Anzeige, es versucht hat, dem Nagybenezer Beamten Julius Kolescu tausend Kronen unter dem Versprechen zu entlocken, daß er die günstige Erledigung des von Kolescu beim Sonderministerium eingereichten Gesuchs um Enthebung von der Militärpflicht beim Referenten durchsetzen werde. Ehe Kolescu dieses Geld hergab, besprach er sich mit seinem Schwager, dem Hauptmann Ernst Waldmann, der den Vermittler Rosenberg wegen verübten Betrugs bei der Polizei anzeigte. Der in der gestern stattgehabten Verhandlung angeordnete Sozialausgleich hat heute in Gegenwart des Staatsanwalts Dr. Drancsich und des Verteidigers Dr. Marcell Vecsei stattgefunden. Es konnte hierbei festgestellt werden, daß Kolescu und der Angeklagte im Sonderministerium waren, und daß ihnen die dortigen Sozialverhältnisse nicht unbekannt waren. Nach durchgeführtem Beweisverfahren ging der Gerichtshof mit einem Freispruch vor. Motiviert wurde dieser Freispruch damit, daß nicht der Verdacht besteht, daß die inkriminierte Handlung begangen wurde, einwandfreie Beweise aber fehlen.

— (Ein erschütterndes Familiendrama.) Unter dem Vorsitz des Landrichters Dr. Ludwig Vass wurde heute vor dem Budapest'schen Strafgerichte ein Fall verhandelt, dessen Charakter wir im folgenden skizzieren: Der Oberleutnant Karl Groß lebte zehn Jahre lang von seiner Frau geborenen Katharine Gold getrennt. Die unglückliche Frau, die nach fünfundsiebenzigjähriger Ehe von ihrem Gatten in dem größten Elend gelassen wurde, versuchte Alles, damit dieser mit seiner Geliebten bräche, welcher zuliebe sie das Haus verlassen mußte, aber vergeblich. In ihrer äußersten Verzweiflung gab sie ihrem Manne am 2. April d. J. im „Café Dardanellen“ Essigsäure ins Gesicht. Die ätzende Flüssigkeit brannte Groß beide Augen aus und er verlor sein Augenlicht. Im Verlaufe der heutigen Verhandlung schilderte die unglückliche Frau weinend ihre endlosen Leiden, die Qualen, welche sie während ihrer unglücklichen Ehe zu erdulden hatte. Sie erzählte, daß der Ehe zehn Kinder entstammten, von denen vier noch am Leben sind. Groß wollte jedoch von seiner Geliebten nicht lassen, die inzwischen auch ein Kind zur Welt brachte. Der Gerichtshof verurteilte Frau Groß nach Anhörung des Staatsanwalts Dr. Szolnokh und des Verteidigers Dr. Stephan Nagy wegen schwerer körperlicher Verletzung unter Berücksichtigung der mildernden Umstände zu einem Jahre Kerker. Die Parteien appellierten gegen das Urtheil.

— (Ein Schwindler.) Noch im Sommer 1911 erlitten der Theologe Oskar Szegh bei dem Abt-Domherrn Alexander Berger im Ömer Primatialpalais, wo er sich als Mitglied der afrikanischen Mission Joseph Kahanol vorstellte und mittheilte, er sei von der afrikanischen Missionsgesellschaft beauftragt, Weisheiten zu sammeln. Der Abt-Domherr zweifelte nicht an der Richtigkeit der von dem Besucher gemachten Angaben und übergab ihm 1000 Kronen. Einige Monate später wiederholte der angebliche Missionar seinen Besuch. Er verlangte bei dieser Gelegenheit für Missionszwecke 5000 Kronen, erhielt aber bloß 1500 Kronen. Nach dem zweiten Besuch zog Abt-Domherr Berger Erkundigungen

bei der afrikanischen Missionsgesellschaft ein und erfuhr, daß der angebliche Kahanol dort unbekannt sei. Szegh rief Lunte und flüchtete ins Ausland, wo er ähnliche Schwindelacten verübte, später jedoch entlarvt und von der kompetenten Gerichtsbehörde zu drei Jahren Kerker verurtheilt wurde. Auf Verlangen der ungarischen Gerichtsbehörde wurde Szegh der Budapest'schen Staatsanwaltschaft eingeliefert und auf Grund der von ihr erhobenen Anklage vom Strafgerichtshof (Vorsitzender kön. Landrichter Dr. Ludwig Vass) heute zu anderthalb Jahren Kerker verurtheilt.

— (Preistreiber.) Der Budapest'sche Agent Hermann Tauber kaufte im Februar laufenden Jahres 500 Kilo Schokolade um den Preis von 7 Kronen 50 Heller per Kilo und übergab das ganze Quantum behufs Weiterverkaufs zum Preise von 8 Kronen der Zudermwarenhandlungsfirma Samersmidt und Bachrach. Im März kaufte der Agent Simon Gandler diese Schokolade zum Preise von 9 Kronen auf Rechnung der Frau Hermann Gräber. Letztere übernahm die Waare nicht und so gab Gandler von derselben 100 Kilo dem Eigentümer des Kör-Kaffeehauses zum Preise von 9 Kronen, weitere 400 Kilo verkaufte er dem Holzhändler Eugen Kövesdi zum Preise von 10 Kronen 50 Heller und letzterer gab dieses ganze Quantum weiter an einen Kaufmann in Kisvárd. Auf Grund dieses Sachverhalts hat die kön. Staatsanwaltschaft gegen die Agenten Tauber und Gandler, ferner gegen den Holzhändler Kövesdi die Anklage wegen Preistreiberie erhoben, weil die Genannten keine Gewerbetreibenden zum Handel mit Lebensmitteln befaßt. In der heute stattgehabten Verhandlung konnte festgestellt werden, daß sich Tauber schon seit mehr als zehn Jahren mit Waarenvermittlung befaßte, während Gandler und Kövesdi den Beweis dafür erbrachten, daß sie von ihren Auftraggebern schriftliche Ordre hatten, Schokolade zu kaufen. Der Gerichtshof sprach unter solchen Umständen alle drei Angeklagten frei. Die Staatsanwaltschaft appellirte.

Der Kapitalist.

Die vierte ungarische Kriegsanleihe

Die Bestrebungen der Regierung, das verstreute Geld einem produktiven Zweck zuzuführen, werden allmählig von Erfolg begleitet. Aus zahlreichen Gegenden des Landes langen Meldungen ein, daß die Gemeinderichter, Notäre u. von Lanya zu Lanya, von Haus zu Haus ziehend, der Bevölkerung die Bedeutung der Kriegsanleihe namhaft gemacht und daß diese Agitation von bemerkenswerthem Erfolge gekrönt ist, indem zahllose kleine Beträge, die jedoch zu sehr bedeutenden Summen anwachsen, aus ihren Verstecken geholt und auf die Kriegsanleihe gezeichnet werden. Wenn diese Beispiele, was zu hoffen ist, im ganzen Lande befolgt werden, dann wird das Ergebnis der vierten Anleihe hinter demjenigen der dritten nicht zurückbleiben.

Die Zeichnungen.

Aus Wien telegraphirt man: Die Erzherzoge Franz Salvator, Franz Karl Salvator und Hubert Salvator haben auf die vierte Kriegsanleihe namhafte Beträge bei der Kreditanstalt gezeichnet.

Bei der Pester Ungarischen Kommerzbank wurden unter anderen folgende Zeichnungen angemeldet: Erste Budapest'sche Dampfmühlens-A.-G. und die zu ihren Konzern gehörenden Mühlen 1.400.000, Generaldirektor Eduard Langfelder 100.000, Ungarische Allgemeine Bergbau-A.-G. 500.000, Landes-Spar- und Kreditgenossenschaft ungarischer Lehrer 412.500, A. Lakó u. A. Popper (bei der Firma erfolgte Zeichnungen) 255.000, Ungarische Petroleum-Industrie-A.-G. (Theilzeichnung) 250.000, Benz-Werke, Gagenau 200.000, Julius Maklary u. Komp. 155.000, Sparkasse-A.-G. der ungarischen Beamten und Staatsangestellten 150.000, Nagybenezer Landwirtschaftliche Bank-A.-G. 130.000, Direktor Michael Erdélyi 125.000, Ungarische Beamten-Sparkasse 120.000, Kondor u. Zeledi, Friedrich Czell u. Söhne (Theilzeichnung), Karl

Behme, Hamburg, A.-G. für den Verkauf von Bauträgern, S. und W. Hoffmann (Theilzeichnung) je 100.000, Witwen- u. Waisenfonds des I. u. I. Börsen-Bez. 3. Infanterie-Regiments 65.000, Sammlung des Notärs Johann Molnár, Erbd. 63.800, Ludovica-Fonds 62.000, Bernhard Riemer 60.000, Emerich Simon und Frau 55.000, S. Alexander Gerö 53.000, Franz Hertelendy, Rátospalotaer reformirte Kirchengemeinde, Adolf Bámos und Frau, Gebrüder Grieß je 50.000, Budapest'sche Allgemeine Milchhalle-A.-G. 46.000, Johann Csiki u. Konstantin Csiki 45.000, Dr. Bertalan Rádó 42.000, Géza Steinhardt (weitere) 40.000, Schüler der Bürgerschule in der Rémet-utca 38.600, Fuhrmann G. m. b. H. 38.000, S. Schey 36.000, Professor Dr. Géza Hainis 35.000, Frau Victor Hainis 33.000, Frau Magasházy 32.000, Stadt Nagytanya (Theilzeichnung), Alexander Schleginger, Trencsenjányi je 30.000, Emerich Jarkas de Vistia 28.000, Ujlasty, Hirschler u. Sohn (Theilzeichnung) 26.000, Schwarz u. Tauber (Theilzeichnung) 25.000, J. S. Schred 24.000, Julius Erdöstelek 22.500, József Alföldy, Johann Szalay je 22.000, Georg Szabó 21.500, Frau Ignaz Benedek 21.000, Gina Reif, Nürnberg Géza Klein, Kurialrichter Kolos Hanál, Joseph Horváth, Sigmund Kohn, Witwe Joseph Keviczky, Moriz Erdélyi, J. Löwy, Stephan Balogh, Kaposvár, Ludwig Löte, Mádomboru, Großgemeinde Csáktornya, Bettina Kraus, Adolf Goldschmidt, Richard Gyéres, Dr. Joseph Erős je 20.000, Max Nummer 16.000, Moriz Pollák 15.000, Gräfin Géza Teleki 14.000, Richard Franke, Forst i. L. 13.000, Ladislaus Lóth 12.500, Frau Georg Wanger, F. Wittmann je 12.000 u. Im Wege der affiliirten Südbungarischen Kommerz- und Landwirtschaftlichen Bank-A.-G. in Temesvár: Csáktovaer Volksbank-A.-G. in Csák 80.000, Gemeinde Torontáldinnés 38.000, Károlyer Volksbank 20.100, Philipp Lufthaus, Fetelek 10.000, Im Wege der affiliirten Alfölder Sparkasse in Debrecen: Moriz Kóhó 31.100, Lóth Reményi u. Co. 20.000, Béla Kiss, Hajdunánás 15.000, Andreas und Alexander Balog (vom Felde), Johann Schlachta Frau Gabriel Ungerleider (weitere) je 10.000. Im Wege der affiliirten Siebenbürgischen Bank und Sparkasse-A.-G. in Kolozsvár: Bethlen'scher Sparkasse 152.050, Siebenbürger röm.-kath. Studienfonds 125.000, Marianum Mädchenerziehungsinstitut 102.000, Gebrüder Réthy 100.000, Taubstummensfonds der kön. Freistadt Kolozsvár, Siebenbürger ref. Diözese je 68.000, Bürgerliche Sparkasse, Kolozsvár 57.100, Bányászathaber Gewerkecorporation, Obergespan Graf Edmund Bethlen je 50.000, Dr. Ludwig Stöds 35.000, Frau Baronin Joseph Bálint 30.000, Kolozsvärer Blindeninstitut, Witwe Dr. Emanuel Göth je 25.000, Witwe Ludwig Malisch 24.000, Gemeinwohl-Sparkasse, Békerezer Kredit- und Vorschußverein, Otto Tiller, Frau Bertalan Wachtel, Békerezer-Maschinen Komitatus Pfandleih- und Kreditanstalt, Baron Stephan Wesselenyi, Franz Fodor, E. M. K. C., Kolozsvár, Richard Schmid je 20.000, Feldmarschall-Lieutenant Arthur Fülöp, Siebenbürger röm.-kath. Elementarschulfonds je 18.000, Bürgerliche Sparkasse, Dés 15.200, Siebenbürger röm.-kath. Religionsfonds, Dr. Ladislaus Bezér, Elek Simon, Dr. Miklos Jancsó je 15.000, Dr. Karl Lehner, Fonds des 23. Infanterie-Regiments je 14.000, Vereinigte Anstalts-Sparkasse, Torba 13.250, Rudolf Tagler 12.000, Gustav Macha 11.000 u.

Die hauptstädtische Finanzkommission hat in ihrer heutigen Sitzung den Antrag des Magistrats, die Hauptstadt möge zehn Millionen Kronen auf die vierte Kriegsanleihe zeichnen, einstimmig mit Begeisterung angenommen.

Fürst Nikolaus Esterházy zeichnete gestern bei der Soproner Filiale der Oesterreichisch-ungarischen Bank für die vierte ungarische Kriegsanleihe den Betrag von einer Million Kronen.

Bei der Landes-Gemeindebank-A.-G. in Budapest wurden neuerlich 30.000 K. angemeldet.

Die Bauunternehmerfirma Szegő u. Kiss hat auf die vierte Anleihe 400.000 K. gezeichnet.

Königl. ungar. privileg. Klassenlotterie. Hauptkolektur. Aufklärungen portofrei und kostenlos.

DÖRGE

BANK A.-G. BUDAPEST, IV., KOSSUTH LAJOS-UTCZA 4.

Ziehung am 24. u. 25. Mai 1916. Lospreise: Ganze Kronen 12.—, Halbe " 6.—, Viertel " 3.—, Achtel " 1.50

Bei der Sárosi Komitátspar-
kassa in Eperjes wurden bisher 2.382,000 K.
gezeichnet, darunter das Institut selbst 300,000 K.,
die Eperjeser gr.-lath. Kirchenfonds 500,000, ver-
schiedene gr.-lath. Kirchenfonds 251,000, Gemeinde-
Kreiskassentare 163,000, Kiszgebener Kreditbank 155,050,
Dr. Marthas Herstein, Landw. Verband je 60,000,
Obergespan Julius Bujanovics, Familienfonds der
Familien Ghillány, G. S., Eperjes, D. J., Tótfó-
vár, Sch. A., Eperjes je 50,000, Direktor Friedrich
Szutóri 48,000, Frau Emerich Hanusovszky 40,000,
Sammlung der Lehrer 24,600, G. M., W. B., Eperjes,
Ludwig Hedri, Tótfóvár, Witwe Max Elfás, M. S.,
Eperjes, G. S., Eperjes je 20,000, Emil Klein,
15,000, G. S., Eperjes 15,000 K. Bei sämtlichen
Eperjeser Selbstinstituten wurden bis
5. Mai 4.940,450 K. gezeichnet.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Der Transitverkehr nach Bulgarien.

Aus Sophia wird gemeldet: Nach Mit-
theilung des Amtsblattes ist zwischen der bulgarischen
Regierung und den Regierungen der Centralmächte
eine Vereinbarung zustande gekommen, wonach jede
Art von Waare über das Gebiet der Centralmächte
nach Bulgarien im Transitverkehr befördert werden
kann.

Ausfuhr von Weizenmehl und Weizenkleie aus Rumänien.

Aus Bukarest wird telegraphirt: Die Aus-
fuhr von Weizenmehl und Weizenkleie wird durch das
seinerzeitige Ausfuhrverbot nicht berührt und bleibt
weiter frei.

Eine innere Anleihe Griechenlands.

Nach einer Athenener Meldung der „Frankf.
Ztg.“ gibt die griechische Regierung eine 100
Millionen Drachmen sechszehnjährige innere An-
leihe zu 87 Prozent aus.

Budapest, 12. Mai.

Wirtschaftliche Verfügungen in Oesterreich.

Aus Wien wird gemeldet: Das morgige Reichs-
gesetzblatt enthält zwei Verordnungen des Handels-
ministers, wovon eine die Regelung des Verkehrs mit
Knochen und Knochenfett unter gleichzeitiger
Schaffung einer Knochenzentrale und eine
andere über die Festsetzung von Höchstpreisen
für Knochenmehl betrifft.

Der Waarenverkehr (Fiumes) ist wieder in
erfreulichem Wachsen begriffen; er betrug im Monat
März 85,512 Tonnen gegen 58,172 im März des
Vorjahres, die Zunahme beträgt somit 27,340 Ton-
nen. Vom Gesamtverkehr entfielen 21,108 Ton-
nen auf die Ausfuhr (im Vorjahr 18,829 Tonnen),
64,404 Tonnen auf die Einfuhr (39,343 im Vor-
jahr). Bei der Einfuhr war die Steigerung am be-
deutendsten bei Metallen und Schwefelsäure, bei der
Ausfuhr bei Kohle, Brennholz und Petroleum.

Mangel an Leinwand in der Schweiz. Aus
Bern wird telegraphirt: Der Mangel an Leinwand
in der Schweiz wurde derart gesteigert, daß die
Betriebs-einstellung sá m m l i c h e r
Leinwandwebereien kaum mehr abzuwenden
sein wird. Dadurch würden die übernommenen
großen staatlichen Lieferungen unmöglich gemacht.

Oesterreichische Kreditanstalt. Aus Wien
wird gemeldet: In der heutigen ordentlichen General-
versammlung wurden die bekannten Anträge des
Verwaltungsrathes bezüglich Verwendung des Reingewinns
und einiger Statutenänderungen einstimmig
angenommen. Im Geschäftsbericht wird unter An-
derem darauf hingewiesen, daß die Kraft, welche un-
ser gesammtes Wirthschaftsleben unter den schwie-
rigsten Verhältnissen bewiesen und die Anpassungs-
fähigkeit, von welcher es so glänzende Proben abgelegt
hat, die Ueberzeugung begründet, daß diejenigen
wirtschaftlichen Faktoren, die die Ueberleitung der
Kriegs- in die Friedenswirthschaft durchzuführen be-
rufen sind, auch diese große Aufgabe einer gedeihlichen
Lösung zuführen und die Grundlage schaffen werden,
auf welcher die künftige ökonomische Entwicklung un-
serer Monarchie gesichert ruhen wird. In der Debatte
betonte Hofrath R o r n f e l d (Bosnien), daß in die-
ser ersten Zeit für Klagen oder Beschwerden kein
Anlaß vorliege, weil die Verwaltung es in ausge-
zeichneter Weise verstanden hat, die Interessen der
Funktionäre zu wahren. Auf Grund seiner langjäh-
rigen Thätigkeit in Bosnien, in der er Land und



„Alt Vater“

Gessler

Budapest

Sind die bekannten 3 Worte, mit welchen die Firma
Siegfried Gessler, k. u. k. Hoflieferant, Jägerndorf u.
Budapest, allen Schätzern eines guten und bekömm-
lichen Liqueurs ihre altberühmte Spezialität, Gessler's
echten Altvater-Kräuterliqueur* empfiehlt. Ausser die-
sem werden aber noch die übrigen Erzeugnisse der
Firma, wie Himbeersaft und feine Liqueurs, als erst-
klassig stark begehrt.

Leute kennen gelernt hat, glaubt er darauf hinweisen
zu müssen, daß in industrieller Beziehung zu wenig
geschehe und in der Mühlen- und Lederindustrie, so-
wie in der Viehverwertung noch viel zu leisten wäre.
Der Vorsitzende erklärte, die Anregung in Erwägung
ziehen zu wollen.

Der Handel mit Palmenkernen. Aus Lon-
don wird telegraphirt: Auf einer Versammlung
der African Steam Ship Company kam der Vor-
sitzende Lord Pirrie auf die bisherigen Schwierig-
keiten zu sprechen, mit denen der westafrikanische
Handel zu kämpfen hatte, weil vor dem Kriege
Palmenkerne fast ausschließlich in Mühlen
gemahlen wurden, die in Deutschland
lagen. Alle wünschten, daß diese große Industrie
nach England zurückkehre. Es sei ein einflußreiches
Komité von Rhedern und Anderen gebildet worden,
das sich mit der Angelegenheit befaßt. Lord Pirrie
sprach die Ueberzeugung aus, daß die Vorschläge
dazu führen würden, daß die Industrie wieder nach
England zurückkehrt.

Verkauftes Fleisch in Moskau. Aus Sto-
holm wird telegraphirt: Auf Anordnung des
Moskauer Stadtpräsidenten hat, wie „Ruskoje
Slovo“ meldet, eine Sonderkommission die
Transporte des auf der Linie Njasanko-Uralstaja
nach Moskau gebrachten Gefrierfleisches untersucht.
Es wurde festgestellt, daß sich das Fleisch in grauen-
haftem Zustande befindet. Vierzehn Waggon
waren gänzlich verkauft.

Von der Börse. Der Verkehr an der Börse
blieb lebhaft. Trotz der allgemein herrschenden Reali-
sationsneigung gab es nur für einzelne Werthe eine
merkliche Abschwächung der Kurse. Ungarische Kre-
dit und Parzellirungsanleihe gingen sogar höher. Holz-
bank waren zu den gestrigen Kursen auch heute leb-
haft umgesetzt. Fest waren Salgotarjänner, Urlikaner,
Nordböhler und ungarische Hagel, schwächer dage-
gen Eßtergom-Eszákvárer, Straßenbahn, Abria und
Rimamurányer. — Aus Wien wird telegraphirt:
Die friedliche Auffassung der deutsch-amerikanischen
Beziehungen wurde durch den offiziellen Wortlaut
der Note des Präsidenten Wilson nach keiner Rich-
tung beeinträchtigt, und so behauptete sich die feste
Stimmung auch im heutigen Verkehr. Lebhaftere
Umsätze fanden jedoch nur in Montanpapieren und
einzelnen Nebenwerthen statt, während im Uebrigen
mangels neuer Anregungen große Zurückhaltung
herrschte, die Kurse aber vorwiegend behauptet blie-
ben. Der Anlagemarkt war unverändert fest.

Vom Getreidemarkt. Der Verkehr blieb
auch heute äußerst geringfügig. Es fehlt wohl das
Angebot, doch besteht auch kein Kaufsinteresse. Diese
Verkehrslosigkeit dürfte anscheinend bis zur neuen
Campagne stabil bleiben; man hofft, daß anlässlich
der neuen Ernte — besonders wenn diese, wie er-
hofft, günstig wäre — einige Nebenartikel für den
Handel freigegeben werden.

Banlausweis. Aus London telegraphirt
man: Der Ausweis der Bank von England
vom 11. Mai zeigt folgende Ziffern:
Totalreserve 43.387,000 (+ 1.801,000), Banntoten-
umlauf 34.426,000 (+ 93,000), Bantvorrath 59.363,000
(+ 1.894,000), Borteseuille 79.410,000 (+ 2.032,000),
Guthaben der Privaten 83.442,000 (- 2.582,000), Gut-
haben des Staatskassens 54.834,000 (+ 6.390,000),
Banntotenreserve 42.205,000 (+ 1.751,000), Regierungss-
icherheiten 38.188,000 (unverändert). Prozentuales Ver-
hältniß der Reserven zu den Passiven 31:37 gegen 30:91.
Clearing House-Umsatz 296 Millionen, gegenüber der
entsprechenden Woche des Vorjahres um 59 Millio-
nen mehr.

Insolvenzen. Der Wiener Kreditorenverein
meldet folgende Insolvenzen: Unter gerichtliche Geschäfts-

aufsicht wurde gestellt: Ferdinand Löwy, Kaufmann
Wien, 1. Bezirk, Salzthorgasse 1. — Das gerichtliche
Ausgleichsverfahren wurde eröffnet: Alexander Lichten-
stein, Kaufmann, Budapest; Marie Fiser, Modis-
tin, Prag-Bistov, Hupfstraße 48; Heinrich Neuberger
u. Sohn, Kaufleute, Jsolna. — Als insolvent wurden
gemeldet: Weiss Simon és társa, Kaufleute, Szat-
már; Fleischmann u. Perényi, Kaufleute,
Magyóvár; Spreng Testvérek, Kaufleute,
Magyóvár. — Die gerichtliche Geschäftsaufsicht
wurde aufgehoben bei: Anna Teitelbaum, Raten-
händlerin, Wien, 10. Bezirk, Antonplatz 7; Sal-
Dachinger, Handelsfrau, Wien, 2. Bezirk, Melkon-
gasse 6; Karoline Maier, Bettwaarengeschäft, Villach,
Klagenfurterstraße; Joachim Duchacek, Kaufmann,
Veste Hamry; Wilhelm Löwenberg, Kaufmann,
Mährisch-Ostrov; J. Michalek, Kaufmann, Proßnitz.
— Gegen nachstehende Firmen wurde der Antrag auf
Eröffnung des Konkurses abgewiesen: C. Pontello,
Betonbauunternehmung, Laibach; Felice Bellotti,
Kaufmann, Triest; Franz Linka, Gastwirth, Ra-
cis. — Konkurse: Wilhelm Melzior, Kaufmann,
Hamburg; Klingenberg u. Göhlig, Manufaktur-
waarengeschäft, Leipzig, Grimmaische Straße 26; Ber-
lin u. Jusen, Gesellschaft m. b. H., Berlin,
Anhaltstraße 7; Heinrich Th. Schütz, Herrengarderobe,
Hamburg, Lappenbergallee; Jakob Goldhaber und
Falk u. Herzog, Abzahlungs-geschäft, Chemnitz;
Konsumverein Borstel, m. b. H., Borstel;
Bernard u. Kiefer, Kaufleute, Spittel; F. Engel,
Herrengarderobe, Bremen, Marktstraße 20.

Deutsche, nur ganz perfekte Steno-
graphin und Maschinschrei-
berin, selbständige Korrespondentin wird sofort an-
gagirt. Persönlich vorzustellen Vormittag von 10-12.
Arva-Polharaer Jodheißbad Aktien-Gesellschaft
VII., Thököly-ut 27, ajtó 3.

Marktberichte.

Eier. (Preisnotirungen der Budapester Eierbörse.)
Heißthälwaare, original, 250 K. 25 S., Korb-
waare (5/4 Stück 1 K.) umgerechnet 250 K. 45 S.
Tendenz: fest. — Witterung: mild.

Wien, 12. Mai. (Produktenbörse.) Für Nährstoffe
hielt auch heute der Begehr an, für Futtermittel hin-
gegen ist das Interesse völlig geschwunden. Die An-
bietungen in Nährprodukten sind gering, die Tendenz
deshalb fest. Wetter: bedeckt.

Berlin, 12. Mai. (Produktenbörse.) Die Regens-
fälle der letzten Tage waren für die Saaten außer-
ordentlich günstig. Auch hat — wie allgemein berichtet
wird — die Kühle der vergangenen Nächte keinerlei
Schaden verursacht. Der Verkehr war daher wiederum
recht still. Etwas lebhaftere Nachfrage herrschte für einige
Saatarartikel, wie Buchweizen, Saathafer und Lupinen.
Speisepremehl und Munkelrüben waren billiger zu
haben. Ein kleiner, noch im freien Verkehr befindlicher
Posten Mais war angeboten, doch waren die Forderungen
hierfür zu hoch.

Paris, 11. Mai. (Fondsbörse.) 3% französische
Rente 63.—, Spanier 94.65, 5% Russen 1906
49% unifizirte Türken —, Banque Ottomane —,
Banque de Paris 870.—, Rio Tinto 1774.—, Suda
1170, De Beers —, türkische Tabak —, Wechsel
auf London —, Credit Lyonnais —, Rand-
mines 96.—, 5% französische Anleihe 87.95.

London, 11. Mai. (Fondsbörse.) Consols 57 1/8,
Japaner —, Canada Pacific 177 3/4, Union Pacific
140 1/4, United Steel 87, Rio Tinto 63 3/8, Silber
36 3/8, Privatdiskont 4 1/8 Prozent.

London, 11. Mai. (Metalle.) Kupfer prompt
140 Sh., per drei Monate 135 1/2 Sh., Zinn prompt
198 Sh., per drei Monate 197 3/4 Sh., Blei prompt
34 1/4 Sh., Zinn prompt 98 Sh., per 3 Monate 92 Sh.,
Quecksilber prompt 16 3/4 Sh.

London, 11. Mai. (Metalle.) Kupfer prompt
52 Sh. 6 P., per drei Monate — Sh., Baumwollöl
prompt 49 Sh. 6 P., Weisol prompt 36 3/8 Sh., per drei
Monate 37 Sh. 3 P., Terpentin prompt 41 Sh. 9 P.,
per drei Monate 41 Sh. 9 P.

Newyork, 11. Mai. (Fondsbörse.) Wechsel auf
Berlin 71 1/2, Wechsel auf Paris 594 1/4, Wechsel auf Lon-
don (60 Tage) 472 1/2, Cable Transfers 476.40, Silber-
bullion 76 1/2.

Newyork, 11. Mai. (Effekten.) Atchafson Tonsa
Santa Fe Com. 103 3/8 (103 1/2), Baltimore and Ohio
87.— (86 3/4), Canada Pacific 169 3/4 (168.—), Chesapeake
and Ohio 61 3/4 (61 1/4), Chicago Milwaukee and St.
Paul 94 1/2 (94 1/2), Denver and Rio Grande Com. 10.—
(10.—), Denver and Rio Grande Pref. 22.— (23 1/2),
Erie Com. 36 3/8 (36.—), Erie I. Pref. 52 1/4 (51 3/8),
Erie II. Pref. 44 1/2 (43 1/2), Great Northern Pref.
119 1/2 (119 1/2), Great Northern Ore Cert. 40 1/2 (40 1/4),
Illinois Central 101 1/4 (101.—), Interborough Cons. Corp.
Com. 16 1/2 (16 1/2), Legish Valley 78 1/2 (78.—), Louisville

Die Morgenstunde und Abende sind kühl,

ein Katarrh ist bald geholt. Gegen jeden Katarrh ist das **Málnásér „Sicilia“**.
Wasser von unvergleichlicher Wirkung. Ueberall erhältlich. Hauptniederlage:
Brázay Kálmán, VIII., Baross-utca 43.

and Nashville 127. (127.—), Missouri Kansas and Texas 87/4 (87/4), Missouri Pacific 6 1/2 (6.—), New York Central 104 1/2 (105 1/2), New York Ontario and Western 27.— (27 1/2), Norfolk and Western 123 1/2 (124.—), Northern Pacific 112.— (111 1/2), Pennsylvania 56.— (56.—), Reading 88 1/4 (88 1/2), Chicago Rock Island and Pac. 20 1/2 (21 1/2), Southern Pac. Com. 97 1/4 (97 1/2), Southern Rr. Com. 21 1/2 (21 1/2), Southern Rr. Pref. 61 1/2 (61 3/4), Union Pacific Com. 135.— (134 1/2), Wabash Pref. 47 1/2 (48.—), American Can. Com. 56.— (55 1/2), American Can. Pref. 109.— (109.—), Amer. Smelting and Ref. 96 1/2 (96 1/2), American Sugar 112 3/4 (113 3/4), Anaconda Copper 84 1/4 (84 1/4), Bethlehem Steels 445.— (445.—), Central Leather 52 1/2 (53 1/2), Consolidated Gas 132 er (133 1/2), General Electric 165 1/4 (165 1/2), Mexican Petrol 106 1/2 (105.—), National Lead 65 1/2 (65 1/4), U. S. Steel Corp. Com. 83 1/4 (82 1/2), U. S. Steel Corp. Pref. 116 1/4 (116.—), Utah Copper Com. 79 1/2 (79 1/2).

Die in Klammern befindlichen Ziffern bezeichnen den Kurs des vorhergehenden Tages.

New York, 11. Mai. (Getreide.) Weizen loco Nr. 2 C. 129.— (= R. 11.96), Nr. 1 C. 135 1/2 (= R. 12.54), per Juli C. 125.— (= R. 11.59), Mais loco 83 1/4 (= R. 8.24).

New York, 11. Mai. Mehl First Patent Minneapolis C. 6.10, Mehl First Clear C. 5.70. Verschieffungen nach westlichen Städten 106,000, Ankünfte von atlantischen Häfen 72,000, Export nach atlantischen Häfen 11,000.

New York, 11. Mai. (Mehl.) Spring Clear 5.15 bis 5.25, Getreidefracht nach Liverpool 19.—, Getreidefracht nach London 19.—.

New York, 11. Mai. Hafer loco 53 1/4, Roggen loco 107 1/2.

New York, 11. Mai. Klee Prima C. 15.50, Secunda C. 15.—.

New York, 11. Mai. (Zucker.) Centrifugal 6.40. New York, 11. Mai. Kaffee loco 9 3/4, per Mai 8.28, per Juli 8.37, per September 8.46.

Liverpool, 10. Mai. (Fettwaaren.) Schmalz prompt 53 Sh.—P. bis — Sh.—P., Baumwollöl prompt 51 Sh.—P., per drei Monate — Sh.—P., Palmöl prompt 39 Sh.—P.

Liverpool, 10. Mai. (Baumwolle.) Umsatz 10,000, Import 400, Midling loco 8.43, Amerikaner und Braffianer 14, Ägypter 4, Indischer 10—15 Punkte höher, per Mai-Juni 8.17, per Juli-August 8.12, per Oktober-November 7.99, per Januar-Februar 7.89, Ägypter per Mai 12.18, per November 11.15.

New York, 11. Mai. (Baumwolle.) Loko 18.10, per Mai 12.85, per Juli 12.95.

Guß, 11. Mai. Weind prompt 34 Sh. 6 P., per drei Monate 35 Sh. 9 P., Baumwollöl prompt 45 Sh. 6 P., — per drei Monate 46 Sh.—P.

New York, 11. Mai. (Baumwollöl.) Loko 10.88, per Mai 11.02.

New York, 11. Mai. Petroleum unverändert.

New York, 11. Mai. Terpentin loco 41.—, Savannah 37.—.

New York, 11. Mai. Eisen 20 1/4 bis 20 3/4.

New York, 11. Mai. Zinn 48 1/4 bis 49 1/4.

New York, 11. Mai. Kupfer (Elektrolitisch) 27 1/4 bis 30.—, Zink 18.— bis 19.—.

New York, 11. Mai. Blei 7.30 bis 7.50.

Chicago, 11. Mai. Weizen per Mai C. 115 1/2 (= R. 10.74), per Juli C. 116 1/2 (= R. 10.88), Mais per Mai C. 74 1/2 (= R. 7.88), per Juli 74.— (= R. 7.33).

Chicago, 11. Mai. Roggen loco C. 97 1/2.

Chicago, 11. Mai. Klee Toledo per September C. 8.80, per Oktober C. 8.75.

Chicago, 11. Mai. Schmalz per Mai —, per Juli —, Pork per Mai 23.87, per Juli 23.50, Rippen per Mai 12.55, per Juli 12.52, Speck loco 12.12 bis 12.72, Schweine, leichte 9.40 bis 9.95, schwere 9.40 bis 10.—. Zufuhren im Westen 72,000, Zufuhren in Chicago 13,000 Stück.

Alexandrien, 9. Mai. Baumwolle per Mai 21.21, per November 19.10.

New Orleans, 11. Mai. Baumwolle 12.75.

Getreide- und Mehlverkehr. Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 10. Mai Abends 6 Uhr bis 11. Mai Abends 6 Uhr in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier versendeten Getreidemengen und beim Budapest Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns for 'Angekommen' and 'Versendet' (Substanz, Schiffe, Total) for various commodities like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Hühneraugen, Warzen, Schwielen, Heutverhärtungen an Hand und Füßen verschwinden in 24 Stunden nach Cannabin... Ueberall erhältlich oder Bestelldresso: Dr. Flesch E. Apotheke, Győr.

Ziehmärkte. Budapest, 12. Mai. (Hauptstädtlicher Schweinemarkt.) Von gestern zurückgeblieben 57 Stück Schweine, Nachtrieb 207 Stück Schweine, 1 Stück Frischling; der heutige Auftrieb betrug 333 Stück Schweine, 43 Stück Frischlinge, 5 St. Spanferkel, zusammen 597 St. Schweine, 44 St. Frischlinge, 5 St. Spanferkel. Verkauf wurden 552 Stück Schweine, 44 Stück Frischlinge, 5 Stück Spanferkel; unverkauft zurückgeblieben 45 Stück Schweine. Man bezahlte Abzug für Lebendgewicht per Paar 45 Kr., für Nettogewicht 4 Prozent; Fetttschweine alte, über 350 Kilogramm schwere von 7 R. 60 H. bis 7 R. 70 H., 280 bis 350 Kilogramm schwere von 7 R. 50 H. bis 7 R. 60 H., junge über 300 Kilogramm schwere von 7 R. 70 H. bis 7 R. 80 H., mittlere von 220 bis 300 Kilogramm von 7 R. 70 H. bis 7 R. 80 H., leichte bis 220 Kilogramm von 7 R. 70 H. bis 7 R. 80 H., Frischlinge inländische (Lebendgewicht ohne jeden Abzug) 5 R. 60 H. bis 6 R.—H. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war fest, die Preise unverändert.

Köbánya, 12. Mai. (Telegramm.) Original-Bericht der Vorkornhändlerhalle in Köbánya. Junge schwere (über 320 Kilogramm per Paar) 750 H. bis 760 H., junge mittlere (251—320 Kilogramm per Paar) 750 H. bis 760 H. — Vorrath am 10. Mai blieben 33,002 Stück. Am 11. Mai wurden aufgetrieben 215 Stück, abgetrieben 47 Stück, demnach verblieb am 12. Mai ein Stand von 33,170 Stück. — Tendenz: angenehm.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt vom 12. Mai 1916, 8 Uhr Morgens.

In Ungarn war das Wetter veränderlich. In den südlichen Gegenden und in Siebenbürgen gab es auch gestern stärkeren Regen. Zwischen 10—20 Nm. Niederschläge gab es in Balánfa, Tracs, Zombolya, Bádány, Temesvár, Pippa, Bugos, Karánsebes, Petrozjény, Orsova, Bajdashunnad, Nagybaján; zwischen 20—30 Nm. in Köbánya, Votfalú, Székelyudvarhely, Gyergyószentmiklós. Die Temperatur ist allgemein gesunken. Das Maximum von +25 Gr. C. war in Fiume, das Minimum von +1 Gr. C. in Aradváralka. Von auswärtigen Stationen meldeten: Wien +10 Gr. C., Lemberg +8 Gr. C., Berlin +6 Gr. C., Brüssel +10 Gr. C., Stockholm -1 Gr. C., Sarajewo +9 Gr. C., Sophia +12 Gr. C. Frühtemperatur. — Prognose: Es ist kühles Wetter, stellenweise, besonders im Osten, mit Regen voraussichtlich.

Table with columns for Station, Temperatur (heute Früh 7 Uhr), Bewölkung, Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden in mm.

Wasserstand, 12. Mai. Table with columns for Station, Centimeter, and water level changes for various locations like Schárding, Donau, etc.

Erläuterung der Zeichen: — unter Null; + über Null; < gestiegen um; > gefallen um; ° C Temperatur nach Celsius; * Eiswässer; ? unbestimmt.

Schönheit und Liebe. Advertisement for Diana-Creme, Diana-Puder, and Diana-Seife.



passen zu einander wie die echte Diana-Creme Diana-Puder und die Diana-Seife. Es sind die feinsten Haut- und Handpflegemittel, die einzige wirksame Abwehr von Sommersprossen und Wimpern. Ein Glastiegel trockener Diana-Creme (zum Tages- und Nachtgebrauch) 80 Heller. Ein Glastiegel fette Diana-Creme (nur für die Nacht) 80 Heller. Diana-Puder 80 Heller. Ein Stück echte Diana-Seife 80 Heller. Hauptverschleiß: Diana Handels-A.-G., Budapest, V., Nádor-u. 6. Ueberall erhältlich!

Tungstam-Lampe advertisement featuring an illustration of a lamp bulb and text: 'Tungstam-Lampe mit gezogenem Draht, unzerbrechlich. Erzeugt die Vereinigte Glühlampen und Elektrizitäts-A.-G. Ujpest.'

Es ist ratsam, die fortsetzungsweisen SERIEN GRUPPENLOSE

zu kaufen zwecks Ausnützung der Gewinnchancen bei der kön. ung. Klassenlotterie. — Hier empfehlen wir die Glückslöse der Gruppen 1, 2, 3, 4.

Ziehung schon am 24. Mai.

Table with 4 columns: 1. Gruppe, 2. Gruppe, 3. Gruppe, 4. Gruppe. Lists numbers 2070-2075 and 16920-16925.

BENKŐ sorsjegye BANKÓ.

Bestellschein. Benkő Bank A.-G. Budapest, Andrassy-ut 60.

Ersuche mir für die I. Klasse der XXXVI. Klassenlotterie die Gruppe Lose zu senden. Den Preis der Lose sende ich anbei.

KRIEGNER'S Akazien-Crème and Akazien-Puder advertisement with decorative border and sunburst background.

Korpulenz advertisement featuring an illustration of a man and text about weight loss and health.

Rheumatismus advertisement with an illustration of a man in pain and text about natural products for relief.

4 Heller 1 Ei advertisement for egg substitute tablets.

C. V. Saint George advertisement for a product, possibly related to the Korpulenz ad.

Sind Sie amputirt? advertisement for J. Keleti, a prosthetic specialist.

Braunolin advertisement for hair and skin care.

Nadelholz advertisement for wood sale by the Skole community.

TEICHNER MÓR advertisement for a shop or business.

Dr. Mitzger advertisement for a medical clinic.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden erteilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt.

Large classified advertisement section with multiple columns for various services, jobs, and goods.

Grösste Teeimporte

MILAN HERZ

Wien, III., Sechskrügelgasse Nr. 8.

Wollen Sie reich und glücklich sein?

Dann bestellen Sie sofort das neben Ihrem oder dem Namen Ihres Familienmitgliedes stehende Klassenlotterie-Los und in der kürzesten Zeit können Sie vermögend und glücklich sein. Diese Glücksnummern sind ausschliesslich nur im Glücks-Bankhaus

A.B.C.

Table with names and numbers: Agnes 78329, Agost 91098, Aladár 34324, Albert 16677, Alfréd 32380, Alice 5560, András 13560, Anna 24380, Antal 73305, Aranka 51100, Armin 22606, Arnold 103220, Augustus 107624, Aurél 22878, Bálint 31582, Béla 91098, Benó 68588, Bernát 109225, Berta 32390, Bertalan 17463, Biri 12665, Blanka 106601, Bódog 91130, Boriska 5871, Brunó 12834, Cecília 185508

D.E.F.

Table with names and numbers: Dániel 109161, Dénes 109130, Dezsó 63041, Dorottya 18507, Döme 107159, Ede 53035, Edith 107157, Elemér 11601, Eleonóra 13569, Elvira 54454, Elza 36866, Emil 51105, Emma 24390, Ernő 33333, Erő 9610, Erzsébet 33981, Etel 16679, Éva 6032, Fábán 11605, Félix 91099, Ferenc 5380, Ferdinand 11549, Franciska 24384, Frida 51409, Frigyes 4969, Fülöp 13566

Gorzó & Co.

Budapest, IV., Koronaherczeg-utoza 9-II.

Telephon 73-51 u. 60-74 Gegründet 1898.

G.H.I.

Table with names and numbers: Gábor 54459, Gáspár 22058, Gergely 54988, Géza 109190, Gizella 21560, Gusztáv 5390, György 22868, Gyula 17464, Hedvig 31548, Helén 27334, Henrik 11547, Hermann 66860, Hermína 109132, Hilda 11608, Hugó 9638, Ibolyka 11539, Ida 45822, Ignác 18505, Ilona 5561, Imre 27349, Irén 12629, Irma 39511, István 45819, Izabella 3337, Izidor 52913

J.K.L.

Table with names and numbers: Jakab 22074, János 19395, Janka 91080, Jolán 78335, József 45308, Juliska 51123, Kálmán 11608, Karolin 20365, Károly 41308, Katalin 41160, Kázmér 31533, Kelemen 5886, Klára 109137, Klótid 18626, Kristóf 17469, Lajos 107165, László 39514, Laura 31595, Lenke 12660, Lidia 96653, Lili 95884, Lipót 69273, Lola 73211, Lőrinc 54460, Ludmilla 16860, Lujza 85954

M.N.O.

Table with names and numbers: Magda 31130, Manó 92980, Marcel 106601, Margit 78333, Mária 91098, Mariska 31582, Márkus 24380, Márta 78329, Márton 9603, Máté 22378, Matild 109225, Mátyás 36852, Menyhért 21109, Mici 13560, Mihály 5560, Miklós 63042, Miska 52908, Mór 12665, Nándor 12834, Náthán 51530, Nelli 41807, Olga 69201, Oszkár 31548, Otto 55100, Ottilia 9610, Odón 18507

T.V.Z.

Table with names and numbers: Tamás 6040, Teodor 6049, Teréz 107157, Tibor 24384, Tihamér 5690, Tivadar 109161, Tódor 11601, Toncsi 11605, Valentin 22868, Valéria 91099, Vencel 6032, Verona 11549, Viktor 36866, Viktoria 45819, Vima 109178, Vilmos 13569, Vince 24525, Zalán 27349, Zelma 31657, Zoltán 31560, Zsazsa 45822, Zsigmond 22890, Zsófia 24390, Zsóka 12629, Zsuzsanna 20267

P.R.S.

Table with names and numbers: Pál 52918, Paula 12627, Péter 9613, Piroška 103261, Rezső 11623, Richárd 109142, Róbert 69229, Román 11539, Róza 11603, Rozina 66859, Rózi 9643, Rudolf 3346, Salamon 60504, Samu 12641, Sándor 52913, Sári 21105, Sarolta 54454, Sebestyén 51121, Simon 9626, Soma 4969, Stefánia 27329, Stella 106620, Szerafin 66860, Szeréna 53333, Szidónia 63381, Szilárd 109199

Ämtliche Preise: Achtel Kr. 1.50, Viertel Kr. 3.-, Halbes Kr. 6.-, Ganzes Kr. 12.-

Ziehung am 24. Mai.

„Wer wagt, gewinnt“!

55.000 Gewinne im Betrage von 14,459.000 Kronen werden in der neuen 36. Klassenlotterie ausgelost. Aufklärung und Prospekt gratis!

Kleines Risiko, grosse Hoffnung.

Jedes zweite Los gewinnt!

Zur Bestellung bei GORZÓ genügt eine Korrespondenzkarte.

Allerlei.

(Eine Hebung der „Lusitania“ geplant.) Wie aus Newhork geschrieben wird, hat die dortige Inter-Ocean-Submarine Engineer Company den Beschluß gefaßt, nach Friedensschluß den Meeresgrund in einer Tiefe, die Tauchern eben noch zugänglich ist, nach den Schiffen abtauchen zu lassen, die von den deutschen Unterseebooten versenkt worden sind. Aus den gehobenen Schiffskörpern will man die Edelmetalle und sonstigen Werthgegenstände bergen. Die Arbeiten der Gesellschaft sollen mit der Hebung der am 7. Mai vergangenen Jahres untergegangenen „Lusitania“ beginnen, da ihr Werth an Metallen und sonstigen Gegenständen sich nach den gezahlten Versicherungssummen auf etwa zwölf Millionen Mark belief, die man zum größten Theile retten zu können hofft. Nachforschungen haben ergeben, daß die „Lusitania“ in einer Tiefe von 120 Metern liegt, so daß ihre Durchsicherung nicht ganz zu den Unmöglichkeitlichkeiten gehören würde. Zur Vorsehrung der erforderlichen, ganz beträchtlichen Kosten hat sich die genannte Vereinigung mit den bedeutendsten Banken Amerikas in Verbindung gesetzt und zugleich auch an die Versicherungsgesellschaften eine Aufforderung ergehen lassen, sich nach Maßgabe der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel an der Hebung der versunkenen Schiffe zu beteiligen. Diesen Beteiligten soll eine Entschädigung von 8-10 Prozent des Werthes der gehobenen Werthe zufließen. Ob sich die Hoffnungen, die an die Hebung der „Lusitania“ und der übrigen versenk-

ten Schiffe geknüpft werden, in dem gewünschten Umfang erfüllen, steht dahin; selbst englische Blätter fügen der amerikanischen Ankündigung die Bemerkung bei, daß die bisherigen Untersuchungen untergegangener Schiffe nach Geld und Geldeswerth niemals von großem Erfolg begleitet gewesen seien.

(Wie eine um ihren Schinken geprellt wurde.) Von einem für die Nichtbetheiligten belustigenden Vorfall berichtet die „Dresdner Volkszeitung“: In ein großes Fleischwaarengeschäft der Pragerstraße kommt eine Dame, um „den bestellten Schinken“ abzuholen. Der Verkäufer forderte 37 Mark. Da die Dame nur 28 Mark bei sich hatte, bezahlte sie diese, ließ den Schinken dort und vereinbarte, daß ihr Dienstmädchen den Rest bringen und den Schinken abholen sollte. Ein im Laden anwesender Mann hörte dies, schickte eilends das erste beste Dienstmädchen, das er auf der Straße trifft, mit 9 Mark in das Geschäft und erhält für 9 Mark und ein kleines Trinkgeld einen schönen Schinken.

(Kossini und der Trauermarsch.) Als Meyerbeer starb, verfaßte einer seiner Neffen einen Trauermarsch und sandte Kossini ein Exemplar mit einer demüthigen Widmung. Kossini nahm die Gabe an, antwortete aber nicht. Als dann aber der junge Komponist Kossini um eine Beurtheilung seines Werkes bat, antwortete dieser: „Ich sage, daß es besser gewesen wäre, Sie wären gestorben und Meyerbeer hätte den Trauermarsch geschrieben.“

(Die Sommerzeit-Uhr.) Aus Hall wird den „Innsbrucker Nachrichten“ geschrieben: Ein Bergbauer las kürzlich in der Zeitung von der Einführung der Som-

merzeit. Lange dachte er nach, dann sagte er zu sich: „Aha, so geht's!“ Rasch kaufte er sich eine neue Uhr und stellte sie um eine Stunde voraus. Die alte Uhr aber legte er seine Truhe. „Jetzt bin ich froh“, sagte er, „im September leg ich die neue Uhr schlafen und nimm wieder meine alte, so kann gar nichts fehlen.“

(Die Verhaftung der Sängerin Lobia.) Aus Berlin wird gemeldet: Die Verhaftung der Gräfin Maria Lobia, die wegen angeblicher Spionage erfolgte, scheint auf einem Irrthum zu beruhen. Wenigstens vermüthet, wie die „Vossische Zeitung“ aus Lugano berichtet, die „Tribuna“, daß die belastenden Briefe, die zur Internirung der Gräfin führten, nicht von ihr, sondern von einer Brettelhängerin gleichen Namens stammen.

(Ein Feind der Sommerzeit.) Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“ aus Stettin: Auch in Hinterpomern ist der Sommerzeit ein unerbittlicher Feind entstanden. Am 1. Mai nämlich lasen die Neustettiner. Abends in ihrer „Norddeutschen Presse“ folgende Anzeige: „Bringe hiemit zur Kenntniß, daß die Feiger meiner Uhr nicht verrikt geworden sind. Dr. Kirchstein.“

(Der Dieb der „Mona Lisa“.) Der Italiener Perugina, der seinerzeit Leonardo's „Gioconda“ aus dem Louvre stahl und seit Abbüßung seiner Strafe als Cementarbeiter in einer Florentiner Fabrik thätig war, wurde gestern wegen Mitschuld an einem Materialdiebstahl zum Schaden der Heeresverwaltung verhaftet.

(Einwurf.) Richter: „Sie haben Ihre Frau böswillig verlassen?“ — Angeklagter: „Nein, gutwillig.“

31

Frau Bettina.

— Roman von G. Courths-Mahler. —

Annelies wagte es nicht, zu Hans hinüber zu sehen. Erst als er sie direkt ansprach und sie merkte, daß er ihr scheinbar ganz ruhig und formell gegenüber sah, wurde ihr etwas freier ums Herz.

Frau Bettina zog sie nun sehr freundlich in ein Gespräch, und auch Henny sprach einige Worte mit ihr.

Dann erkundigte sich Hans höflich bei ihr nach dem Befinden des Kommerzienrathes Delnhorst und seiner Gattin. Annelies gab ihm Bescheid und vermochte ihn dabei anzusehen.

In seinen Augen lag dabei ein Blick, als wollte er sagen:

— Nur Muth, meine arme, kleine Annelies, es darf Dir Niemand etwas thun.

Auch jetzt lag der Sonnenstrahl auf Annelies' Köpfchen, und das goldig flimmernde Haar wirkte wie ein Heiligenschein. Unfassbar hold und lieblich sah das junge Mädchen aus, und selbst Robert, der fast nur Augen für Henny hatte, mußte konstatiren, daß die junge Gesellschafterin seiner Mutter sehr reizend war.

Und Frau Bettina fühlte es wieder ganz wunderbar warm in sich aufsteigen bei Annelies' Anblick.

— Es kann ja nicht anders sein, Annelies muß meiner Mutter Herz gewinnen, dachte Hans.

Henny und Annelies fühlten sich gleich zueinander hingezogen, vielleicht gerade, weil sie so verschiedene Charaktere waren und Frau Bettina sagte lächelnd zu ihnen:

— Sie werden sich vielleicht ein wenig einander anschließen in Ihren Freistunden und werden sicher mancherlei Berührungspunkte finden im gemeinsamen Erinnern an Ihr schönes Berlin.

Das veranlaßte Henny, zu Annelies zu sagen:

— Es wird mich freuen, wenn Sie uns, meine Mutter und mich, zuweilen besuchen, Fräulein Steinbach, wenn meine Mutter erst hier ist und Sie freie Zeit haben.

Annelies sah sie mit ihren sanften, tiefblauen Augen dankbar an.

— Das will ich gern, sehr gern thun, Fräulein Röhming, wenn es die gnädige Frau erlaubt.

Frau Bettina lachte.

— Ueber Ihre freie Zeit dürfen Sie ganz nach Gutdünken verfügen, Fräulein Steinbach, und es soll mich freuen, wenn Sie bei Fräulein Röhming und ihrer Mutter Anschluß finden, da Sie hier doch ganz fremd sind.

Gleich nach dem Dessert verabschiedete sich Henny wieder und ging in ihr Atelier zurück.

Frau Bettina und ihre Söhne nahmen nach Tisch gleich eine Tasse Koffee.

Annelies zog sich auf Geheiß Frau Bettina's zurück.

Hans hatte schon vorher das Zimmer verlassen mit der Bemerkung, daß er ein Buch holen wolle.

Er hatte gehaut, daß seine Mutter Annelies jetzt entlassen würde, um mit ihm und Robert ungestört plaudern zu können. Danach pflegte sie in ihrem Lehnstuhl ein halbes Stündchen zu „nicken“. Diese „Antugend“, wie sie es nannte, hatte sie sich angewöhnt, seit sie sich vom Geschäft zurückgezogen hatte.

Im großen Saal war Hans die Treppe zum ersten Stock emporgesteigt. Hier wartete er auf Annelies. Daß sie ihr Zimmer im zweiten Stockwerk angewiesen bekommen hatte, wußte er.

Und lange mußte er nicht warten.

Kaum war er oben angelangt, da hörte er schon ihre leichten Schritte auf der Treppe.

Als sie in den ersten Stock kam, stand Hans plötzlich vor ihr, und ehe sie sich besinnen konnte, nahm er sie fest in seine Arme und küßte sie innig und zärtlich.

Sie machte sich aber gleich ängstlich frei und sah ihn unruhig an.

— Um Gotteswillen, Hans, wenn man uns sähe. Er lachte zärtlich und faßte ihre bebenden Hände.

— Unbesorgt, mein armes Vöglein, Du brauchst nicht so ängstlich zu sein. Die Dienerschaft ist jetzt im Souterrain beim Essen. Wir sind hier oben ganz allein.

Sie sah ihn bang in die heißen Augen.

— Ach, Hans — das darf nicht sein, flüsterte sie. Bitte, laß mich gehen.

Er küßte ihre Hände.

— Nein, Annelies, mache nicht ein so ernstes, vorwurfsvolles Gesicht. Ich bin nun ganz artig und vernünftig. Aber ich muß doch meine holde, kleine Braut mit einem echten Willkommen begrüßen. Schnell, Liebling — noch einen Kuß, ich verschmächte sonst, nach der langen Trennung. Und jetzt muß ich so lange Zeit vernünftig sein.

Sie sah ihn stehend an.

— Ja, Hans, — das mußt Du auch — sonst treibst Du mich aus dem Hause.

Er preßte ihre Hand an seine Augen.

— Schilt nicht! Du sollst ganz ruhig sein. Aus dieser Begrüßung mußt Du mir keinen Vorwurf machen.

Sie athmete tief auf.

— Das will ich nicht. Aber sieh, es wäre mir ganz unmöglich, hinter dem Rücken Deiner Mutter heimliche Zärtlichkeiten mit Dir zu tauschen. Sie hat mich in ihr Haus aufgenommen, und ich muß mich dessen würdig zeigen. Es bedrückt mich schon genug, daß ich ihr verschweigen muß, was zwischen uns liegt. Bis wir uns ihr eröffnen können, müssen wir uns beherrschen. Du hast es mir ja auch versprochen, Hans.

Er streichelte sanft und zärtlich über ihren Scheitel.

— Bist doch meine Braut, Annelies, es ist doch kein Unrecht, wenn wir uns lieb haben.

Sie sah ihn so lieb und zärtlich an, daß er tief aufathmen mußte.

— Ja, Hans, ich bin Deine Braut, und Du bist mein liebster, theuerster Mensch, mein Alles auf der

Welt. Aber so lange Deine Mutter unser Geheimniß nicht kennt, und ich in ihrem Hause lebe, mit Dir unter einem Dache, muß ich Dir solche Zärtlichkeiten versagen. Versteh' mich doch, Liebster, es muß sein.

Er seufzte und drückte ihre Handflächen, die so weich und kühl wie Rosenblätter waren, an seine Augen.

Mit einem tiefen Athemzug und einem innigen Druck gab er ihre Hände frei und trat einen Schritt von ihr zurück.

— Du sollst Dich nicht über mich zu beklagen haben, Annelies. Ich will Dir das Leben hier leicht, und nicht schwer machen. Und sieh mich nicht mehr so ängstlich an, vertraue mir. Und laß Dir schnell noch sagen, daß Du auf meine Mutter einen sehr günstigen Eindruck gemacht hast.

Sie drückte die Hände aufs Herz.

— Ach, wenn Gott doch helfen wollte, daß ich sie ganz für mich gewinnen kann.

— Sei nur guten Muthes, mein Siebling, es wird Dir gelingen, es kann ja gar nicht anders sein.

Sie lächelte so rührend lieblich, wie sie es nur konnte.

— Nun laß mich gehen, Hans.

— Ja — aber erst sag' noch einmal etwas Liebes zu mir, bettelte er. Ich bin ja so glücklich, daß Du hier im Hause bist, in sicherer Gut.

Sie lächelte, und ihre Augen schimmerten feucht.

— Mein lieber Liebster — ich hab' Dich ja so lieb, flüsterte sie.

Da preßte er ihre Hand noch einmal an seine Lippen, und dann sprang er in großen Sätzen die Treppe hinab.

Sie eilte die zweite Treppe empor in ihr Zimmer.

Als Hans unten in der Halle angelangt war, dachte er erst wieder daran, daß er sich unter dem Vorwand, ein Buch zu holen, das seine Mutter lesen wollte, entfernt hatte. Er eilte wieder hinauf und holte es.

Als er wenige Minuten später zu seiner Mutter und zu seinem Bruder kam, sah er ganz ruhig und unbefangen aus.

Die Brüder ließen nun die Mutter mit dem Buche allein in ihrem Lehnstuhl sitzen. Das las sie noch ein Weilchen und nickte darüber ein.

14.

Henny saß wieder den ganzen Nachmittag bei ihrer Arbeit. Aber zuweilen sah sie davon auf und ließ den Blick zum Fenster hinausdriften.

Da drüben auf dem Berge suchten ihre Augen den Pavillon und sie sah, daß sich in demselben eine fröhliche Gesellschaft zusammengefunden hatte. Ganz deutlich konnte sie die hellen, duftigen Kleider der beiden Schwestern Brandner erkennen. Zuweilen drang der verlorene Laut einer Stimme oder ein helles Lachen zu ihr herüber. Einmal meinte sie ganz deutlich Robert Falkner's Stimme zu hören. Sie suchte ihn unter all den fröhlichen Menschen,

(Fortsetzung folgt.)

n?
V.Z.
as 6040
or 6049
z 107157
r 24854
mer 5890
dar 109161
r 11601
si 11605
ntin 22868
ria 91099
el 6032
na 11549
z 51597
or 30896
ona 45819
a 109178
os 13569
e 24523
n 27849
a 31657
an 21560
sa 45822
mond 22899
ia 24599
a 12629
sanna 20297

he Preise:
el Kr. 1.50
el Kr. 3.—
es Kr. 6.—
es Kr. 12.—

siko,
nung.
winnt!

RZO
rie:

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Sonntag, 13. Mai 1916.

Neues Pester Journal

Seite 18

Nemzeti Színház. HAMLET.

Tragédia 5 felvonásban. Irtá: Shakespeare.
Irási
Claudius Berégi
Hamlet Rajnai
Horatio Somlai
Polonius Ogrý
Laertes, fia Ogrý
Bernardo Pataki
Francisco tisztek Mészáros
Hamlet atyjának szellemé Bartos
Opheília Váradi
1-6-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100-101-102-103-104-105-106-107-108-109-110-111-112-113-114-115-116-117-118-119-120-121-122-123-124-125-126-127-128-129-130-131-132-133-134-135-136-137-138-139-140-141-142-143-144-145-146-147-148-149-150-151-152-153-154-155-156-157-158-159-160-161-162-163-164-165-166-167-168-169-170-171-172-173-174-175-176-177-178-179-180-181-182-183-184-185-186-187-188-189-190-191-192-193-194-195-196-197-198-199-200-201-202-203-204-205-206-207-208-209-210-211-212-213-214-215-216-217-218-219-220-221-222-223-224-225-226-227-228-229-230-231-232-233-234-235-236-237-238-239-240-241-242-243-244-245-246-247-248-249-250-251-252-253-254-255-256-257-258-259-260-261-262-263-264-265-266-267-268-269-270-271-272-273-274-275-276-277-278-279-280-281-282-283-284-285-286-287-288-289-290-291-292-293-294-295-296-297-298-299-300-301-302-303-304-305-306-307-308-309-310-311-312-313-314-315-316-317-318-319-320-321-322-323-324-325-326-327-328-329-330-331-332-333-334-335-336-337-338-339-340-341-342-343-344-345-346-347-348-349-350-351-352-353-354-355-356-357-358-359-360-361-362-363-364-365-366-367-368-369-370-371-372-373-374-375-376-377-378-379-380-381-382-383-384-385-386-387-388-389-390-391-392-393-394-395-396-397-398-399-400-401-402-403-404-405-406-407-408-409-410-411-412-413-414-415-416-417-418-419-420-421-422-423-424-425-426-427-428-429-430-431-432-433-434-435-436-437-438-439-440-441-442-443-444-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-481-482-483-484-485-486-487-488-489-490-491-492-493-494-495-496-497-498-499-500-501-502-503-504-505-506-507-508-509-510-511-512-513-514-515-516-517-518-519-520-521-522-523-524-525-526-527-528-529-530-531-532-533-534-535-536-537-538-539-540-541-542-543-544-545-546-547-548-549-550-551-552-553-554-555-556-557-558-559-560-561-562-563-564-565-566-567-568-569-570-571-572-573-574-575-576-577-578-579-580-581-582-583-584-585-586-587-588-589-590-591-592-593-594-595-596-597-598-599-600-601-602-603-604-605-606-607-608-609-610-611-612-613-614-615-616-617-618-619-620-621-622-623-624-625-626-627-628-629-630-631-632-633-634-635-636-637-638-639-640-641-642-643-644-645-646-647-648-649-650-651-652-653-654-655-656-657-658-659-660-661-662-663-664-665-666-667-668-669-670-671-672-673-674-675-676-677-678-679-680-681-682-683-684-685-686-687-688-689-690-691-692-693-694-695-696-697-698-699-700-701-702-703-704-705-706-707-708-709-710-711-712-713-714-715-716-717-718-719-720-721-722-723-724-725-726-727-728-729-730-731-732-733-734-735-736-737-738-739-740-741-742-743-744-745-746-747-748-749-750-751-752-753-754-755-756-757-758-759-760-761-762-763-764-765-766-767-768-769-770-771-772-773-774-775-776-777-778-779-780-781-782-783-784-785-786-787-788-789-790-791-792-793-794-795-796-797-798-799-800-801-802-803-804-805-806-807-808-809-810-811-812-813-814-815-816-817-818-819-820-821-822-823-824-825-826-827-828-829-830-831-832-833-834-835-836-837-838-839-840-841-842-843-844-845-846-847-848-849-850-851-852-853-854-855-856-857-858-859-860-861-862-863-864-865-866-867-868-869-870-871-872-873-874-875-876-877-878-879-880-881-882-883-884-885-886-887-888-889-890-891-892-893-894-895-896-897-898-899-900-901-902-903-904-905-906-907-908-909-910-911-912-913-914-915-916-917-918-919-920-921-922-923-924-925-926-927-928-929-930-931-932-933-934-935-936-937-938-939-940-941-942-943-944-945-946-947-948-949-950-951-952-953-954-955-956-957-958-959-960-961-962-963-964-965-966-967-968-969-970-971-972-973-974-975-976-977-978-979-980-981-982-983-984-985-986-987-988-989-990-991-992-993-994-995-996-997-998-999-1000

Magy. kir. Opera. CARMEN.

Opera 4 felvonásban. Szövegét Prosper Mérimée novellájából írták Meilhac és Halévy. Fordította Pásztor Árpád. Zenejét szerzette Bizet.
Kezdete fél 8 órakor

Vígshízház.

B. Kocsy Emma és Környei Béla vendégsége.

Három a kislány.

Énekjáték 3 felvonásban. Irtá Willner és Reichert. Fordította Harányi Zolt. Zenejét Schubert Ferencz műveiből színré alkalmazta Berté Henrik.
Kezdete 8 órakor

Magyar Színház.

Először:
Főpróba.
Keller Emil „Egy drága élet” című vígjátékától.

Bóházt 3 felvonásban. Irtá: Harry Vossberg. Fordította: Törzs Jeno.

Gróf Kozfi Törzs
Jászai, Inasa Boross
Ratibor Magyarfi
Weichesflsch Vágó
Fenessey Tarnai
Charles Peabody Páris
Lúrenz Liszy Dobos
Gr. raskai Reschke Vándori
Erns. a felesége Báthori
Kőrösi színhárgató Vágó
Dr. Kelemen Réthey
Dr. Leblsch Kardos
Kezdete fél 8 órakor.

Népopera.

A buda-temesvári színház vendégsége.

A dorék Fridolin.

Énekjáték 3 felvonásban. Irtá: Onkowsky G. Fordította: Harányi Zolt. Zenejét szerzette: Gabriel Miksa.
Kezdete 8 órakor.

Király Színház. Mágnás Miska.

Operette 3 felvonásban. Irtá: Békonyi Károly. Zenejét Gábor Andor versére szerzette: Szirmai Albert.
Kezdete fél 8 órakor.

Uránia Színház. A fényűzés.

Kezdete fél 9 órakor.

NATIONAL ROYAL-ORFEUM

Elisabethring 31.
Jeden Abend 9/8 Uhr
Endre Nagy

mit Conférencen Blank, Büron, 3 Remos, Abdul-Hamdi, Ritter, sensationelle Artisten. Hermine K. Solti, und Eugen Virágh mit neuen Wiener-Schlagern. Hona Szász, János Papp, Eugen Medgyaszay mit neuen Zerkovits-Liedern und noch 18 Attraktionen.

MOZGÓKÉP-ÖTTÖN.

VI., Teréz-körút 28.
Telefon: 144-98.
Samstag, den 13. Mai:

Die Wunderlampe des Ghettos.

Romant. Geschichte aus dem Prager Ghettoleben, 4 Akte

Ungarn im Weltkrieg

Chronik unserer Tage, 3 Akte.

Der Tiger.

(Bestie im Menschen.)
Südamerikanische Sensation, 3 Akte.
Die Vorstellungen sind fortsetzungsweise und beginnen I. um 8, II. 9/8 u. III. um 10 Uhr. Kartenvorverkauf Vorm. von 11-1. Nachm. von 4 Uhr an.

Vilmos császár-Mozgó

(The Royal Vio) Városliget.

Vom 11. bis 14. Mai 1916: Kriegssporthe. Häschen als Lebensretter. Komisch. Der Bär von Baskerville. Detektivdrama in 8 Akten. Gemischtes Ensemble. Lustspiel in 3 Akten. Vorstellungen an Sonn- und Feiertagen Vormittags von 10 bis 1 Uhr, Nachmittags von halb 3 bis 12 Uhr. An Wochen tagen um 4, 6, 8 und 10 Uhr.

OLYMPIA.

Erzsébet-körút 26.

Narr des Glückes.

Grosses Ausstattungsdrama in 4 Akten.

Die Mitgift.

Drama in 3 Akten.

Spürnase.

Amer. Detektiv-Komödie. Neueste Kriegsbilder.

Repertoire des Nationaltheaters. Sonntag, 14. Mai, „Kénytelen házasság”, „A fehér felhő”.

Repertoire des Lustspieltheaters. Sonntag, 14. Mai, Nachm. „Sceriem”, Abends „Három a kislány”.

Repertoire der Volksoper. (Gastspiel der Ofen-Temesvári Theater-Gesellschaft): Sonntag, 14. Mai Nachm. „A cigány báró”, Abends „A dorék Fridolin”.

Repertoire des Königttheaters. Sonntag, 14. Mai, Nachm. „Legénybucsu”, Abends „Mágnás Miska”.

Repertoire des ungarischen Theaters. Sonntag, 14. Mai, Nachm. „Grün Lili”, Abends „Főpróba”.

NEMZETI PARK

Im Restaurant u. Kaffeehaus sind gewöhnliche städtische Preise.
Nachmittag u. Abend Musik. ♦ Entrée 20 Heller.



CAMBRINUS
CAFÉ-RESTAURANT
Erzsébet-körút 27.
Täglich Nachmittags-Jauserkonzerte. Kaffeehaus-System.
Allabendlich erstklassige symphonische Hausmusik.
Achtungsvoll OLÁN-GYÁRFAS MIHALY

FOLIES CAPRICE

VI., Révay-utca 18. Telefon 14-22.

Beginn der Vorstellungen um 1/29 Uhr.

10 Uhr: „FAJNEMESITÉS“ 10 Uhr:

11 Uhr: „Getheilte Liebe“ 11 Uhr:

von Satyr. Fossen mit Alexander Rott in den Hauptrollen. Ausserdem Auftreten des beliebten Komikers JACQUES ALBAUGH und das übrige glänzende Programm.

NATIONAL ROYAL-ORFEUM

Elisabethring 31. Telefon 110-22

Jeden Abend 9/8 Uhr bei Kriegspreisen das senat. Mai-Programm.

Endre Nagy

mit Conférencen. Blank, Büron, 3 Remos, Ritter, Abdul Hamdi Hermine K. Solti, Eugen Virágh, János Papp, Eugen Medgyaszay, Hona Szász u. noch 16 Attraktionen. Sonntag, den 14. Mai, Nachmittags 2/4 Uhr: grosse Familienvorstellung bei billigen Preisen mit dem Auftreten von Endre Nagy und sämtliche Attraktionen. Karten sind ohne Vorverkaufsgebühr an der Kasse des National-Royal-Orfeums erhältlich.

National ROYAL ORFEUM

VII., Erzsébet-körút 31.

Morgen, Sonntag, den 14. Mai, Nachmittags 3/4 Uhr bei billigen Preisen das ausserordentlich reiche Mai-Programm.

Endre Nagy

mit Conférencen. Blank mit seinen lische Clowns, Ritter mit dem lebenden Spielzeug, 3 Remos, unübertrefliche Equilibristen, Abdul-Hamdi u. Sanoba, türkische Zauberer, Hermine K. Solti und Eugen Virágh mit neuen Wiener-Couplets, János Papp, Hona Szász, Eugen Medgyaszay mit neuen Zerkovits-Schlagern und noch 16 Attraktionen. Karten sind ohne Vorverkaufsgebühr an der Kasse des National-Royal-Orfeums erhältlich.

Wintergarten

vormals: JARDIN D'HIVER.

Nagyeczó-utca 22-24. Telefon 167-25.

Die Vorstellungen beginnen um 8 Uhr. Gertrud Eyzoldt, Künstlerin des Reinhardt-Theaters und die Herren Lessen und Labatt. Gyárfás im Kadelburg-Schwank. Kita Sachetto-Ensemble. Ujvári, Molnár Aranka Szalontai Ferike, Kovács Lili, Makay Gabriella. Ab 7 Uhr warme Speisen zu mässigen Preisen. Parquettanze.

KASINO MULATÓ.

Sommerlokalitäten Hermina-ut 65.

Allabend- Nepomuk (Der junge Papa.) Operette

lich von Edmund Eysler, sowie das prachttvolle Eröffnungsprogramm.

Anfang präzise 9 Uhr. Anfang präzise 9 Uhr.

CIRKUS BEKETOW

Heute, Samstag, den 13. Doppelpostellung. Nachmittags 5 Uhr grosse Vorstellung, halbe Preise für Kinder und Erwachsene. Abends 8 Uhr grosse Sport-Vorstellung.

Der letzte Samstag des Eröffnungs-Programms. Von Dienstag, den 16. Mai an neues Programm. Die Abendvorstellungen beginnen von 16. an um halb 9 Uhr.

Városliget. TELEPHON 107-46.

Café CIRKUS Café

= VÁROSLIGET. =

Heute Samstag und täglich Konzert des berühmten Schrammel-Quartetts

„HANSI“

auf der glänzend renovirten Café-Cirkus-Terrasse. Beginn 8 Uhr Abends. Kaltes Buffet. Solide Bedienung. Auch bei schlechtem Wetter.

PALACE

NAGYSZÁLLODA

Budapest, Rákóczi-út 43. sz.

Legelőrangú nagyszálló éttermeiben és kávéházai helyiségeiben estenkint

JÓNÁS GYULA

hirneves cigányzenekara játszik

Dr. RENNER Sanatorium und Erholungsort Gizellatelep.

Pester Komitat, regelmässige Schifffahrt der Ungar. Fluss- und Seeschiffart-A.-G. Abfahrt Kötve-ter 2. Eisenbahnstation; Nagy-mező-Visegrád. Telefon Visegrád 3. Diätische Mast- und Entfettungskuren; moderne Wasserschleifbahn, Sonnen- u. Luftbäder, erstklassige Verpflegung. Mitglieder unserer Armee u. des mit uns verbundenen deutschen Heeres genießen Preisermässigungen.



Suchen Sie nicht lange

denn die glücklichsten Klassenlose kaufen Sie doch bei der

Fritz Dörge

Bank A.-G.
Budapest, Kossuth Lajos-u. 4,
deren Hauptkollectur allein von den sechs grössten Treffern der letzten Lotterie die

Hälfte

zu verzeichnen hatte.

Text für eine Postkarte:
An die
FRITZ DÖRGE Bank A.-G.
Budapest,
Kossuth Lajos-u. 4.
Senden Sie mir 1/4 Los zum Preise von 3 Kronen von der Nummer: 29765, 40007, 29801, 56929, 59886 44658.
(Nicht gewünschte Nummern durchstreichen).
Name u. Adresse:

Auf WAGNER'S



Messing-Wundertrompete kann Jeder mann sofort die beliebtesten Musikstücke spielen. Sammt Schule nur 7 Kronen. Bei

WAGNER

„Hangszer-Király“, Budapest, József-körút 15.
Man verlange unseren Preisourant. Angabe ist einzusenden

„Gladys“ Nagelemail.
Wir verständigen das g. Damenpublikum sowie Wiederverkäufer und Alle, die sich mit der Nagelpflege befassen, dass wir das vom k. ung. Patentamt sub Zahl 66767 patentirte „Gladys“ Nagelemail in Verkehr gebracht haben. Dieses herrliche Kosmetikum übertrifft alle ähnlichen Mittel, wirkt überraschend schnell und übt besonders hygienischen Einfluss.

„Gladys“ amerik.-kosmetisches Unternehmen. Hauptniederlage „Pharmacia“ Nagelemail-Unternehmung, Budapest, VIII., Rottenbiller-u. 40. Telefon József 28-06. Zu erhalten in allen Droguerien, Preis K. 2.60, 1.60, 60 H.

A. BACHRUCH, Silberwarenfabrik

E. u. F. Hof- und Kammerlieferant
Budapest, IV., Királyi Pál-utca 13.
In den Portier-Prachtsalons des Fabrikgebäudes ständiger Verkauf en gros und en détail zu billigt bemessenen Original-Fabrikpreisen.